

Alexander Galkin

Über einige Entstehungsphasen der internationalen Arbeiterbewegung¹

Die objektive Kenntnis von Ereignissen und Prozessen der Vergangenheit setzt eine gedankliche Rekonstruktion der damaligen historischen Situation, ihrer Voraussetzungen und Gesetzmäßigkeiten voraus. Anderenfalls ergibt sich eine ungewollte Modernisierung, in deren Rahmen die Vorstellungen von der Vergangenheit und die heutige Wertorientierung das wirkliche Verständnis und die Beschreibung tatsächlicher Vorgänge zu dominieren beginnen.

Eben diese Überlegung hat den Autor dazu veranlasst, den Materialien und publizierten Dokumenten, die die Tätigkeit der Komintern betrachten und kommentieren, eine kurze Skizze der Ereignisse und eine Einordnung ihres konkreten Handlungsrahmens vorzuschicken. Die Skizze liefert eine Vorstellung von Prozessen und Ereignissen, die der Gründung der Komintern vorausgehen und ihre Orientierung in vielerlei Hinsicht vorbestimmt haben.

Die Dynamik der Lohnarbeit

An der Schwelle des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts näherte sich die Menschheit der Wende, die den Abschluss einer wichtigen Etappe kennzeichnete. Es zeigten sich die Grundlinien der Situation, die sich zu dieser Zeit in den hochentwickelten Ländern herausbildete. Einerseits entwickelten sich neue industrielle und wissenschaftliche Produktivkräfte, andererseits wurden die Anzeichen eines ernsthaften Niedergangs offensichtlich. Mit bedeutend größerer Klarheit als jemals zuvor zeigte sich die ganze Widersprüchlichkeit des Fortschritts. Die Maschinen, die über die Fähigkeit verfügten, die menschliche Arbeit zu verkürzen und ihre Produktivität zu erhöhen, brachten den Menschen Hunger und Erschöpfung. Das gesellschaftliche Bedürfnis nach grundlegenden sozialen und politischen Veränderungen wurde zunehmend greifbarer und unbestreitbarer. Eine neue gewaltige soziale Kraft bildete sich heraus, erstarkte und wurde sich der eigenen Möglichkeiten bewusst, die sich als eigene Interessen und Zielsetzungen immer eindringlicher äußerten – die Lohnarbeiter.

Diese hatten in den industriell entwickelten Ländern bis dato einen langwierigen und schwierigen Weg zurückgelegt, in dessen Folge sie sich in einen wichtigen gesellschaftlichen Faktor verwandelten. Entstanden in einem Milieu des städtischen und ländlichen Plebs, die einen Bestandteil des sog. dritten Standes darstellte, vergrößerte sich die Anzahl der Lohnarbeiter. Damit zeichnete sich die Entwicklung

¹ Aus dem Russischen übersetzt von Nadine Kriwoplas, Bernhard H. Bayerlein und Gleb Albert.

der Arbeiterschicht zu einer bedeutenden Kategorie ab. Ihr Wachstum wurde zum Merkmal der industriellen Entwicklung der unterschiedlichen Staaten. Neben den quantitativen veränderten sich auch die qualitativen Charakteristika. In einem Entwicklungsprozess der gesellschaftlichen Verhältnisse legten die Arbeitnehmer eine beträchtliche Strecke einer sozialen Gruppe, die vorwiegend in der Landwirtschaft und der Handwerksproduktion tätig war, von Lohnarbeitern in der Manufaktur zum industriellen Proletariat zurück. Allerdings war der Grad des Fortschreitens diverser nationaler Größenverhältnisse und Arbeitergruppen ungleich. Das unterschiedliche Entwicklungsniveau einzelner Staaten, das sich auf die Anzahl der Arbeitnehmer auswirkte, prägte ihre qualitative Eigenart, die in vielerlei Hinsicht durch die ungleichmäßige Entwicklung in einzelnen Bereichen gesellschaftlicher Produktion bedingt war. Die durch diese Ungleichmäßigkeit erzeugte parallele Existenz der Fabrikindustrie, unterschiedlicher Manufakturtypen sowie der klein- und halbhandwerklichen Produktion bestimmte die relative Persistenz der Gruppen von Arbeitern, die nicht so sehr ihre Zukunft, als vielmehr ihre Vergangenheit verkörperten. Deutlich zeigte sich dies gerade dort, wo die Arbeiter bereits eine große Bevölkerungsgruppe darstellten.²

Bedeutende Dimensionen gewann dann die auffällige Formierung der Lohnarbeiter als eine selbstständige gesellschaftliche Kraft. Den wichtigsten Teil dieses Prozesses bildete die soziale, politische und ideologische Differenzierung von der Bourgeoisie. Als soziale Kraft, die durch die kapitalistische Produktionsweise hervorgebracht worden war, waren die Industriearbeiter mit ihr durch grundlegende Arbeits- und Lebensbedingungen verbunden. Jegliche, selbst kleinere Veränderungen der Formen der Kapitalfunktion und der Betriebsorganisation wirkten sich auf ihre Situation aus. Zugleich erwuchs aus ihrer objektiven Position als Verkäufer der Ware Arbeitskraft ein Interessenkonflikt hinsichtlich des personifizierten Kapitals.

Darüber hinaus wurde dieser Prozess durch eine Reihe von Faktoren gebremst. Einer davon war die zahlenmäßige Zunahme der Arbeiterklasse. Diese war zuerst hauptsächlich das Resultat von Veränderungen im sozialen Status ehemaliger Handwerker – Meister und Gesellen. Daraufhin spielte die Abdeckung des gestiegenen Arbeitskräftebedarfs aufgrund der Wanderbewegung derjenigen aus den Dörfern in die Städte, die im Zuge der Auswirkungen des Kapitalismus auf die Landwirtschaft in den Ruin getrieben wurden, eine immer größere Rolle. Oft blieb dabei der soziale Statuswechsel unvollständig: in zahlreichen Übergangsformen waren Elemente der alten und der neuen sozialen Stellung noch vorhanden. Gleichzeitig wurden die Familienbande bewahrt, die die neuen Arbeiter weiterhin mit ihrem bisherigen sozialen Niveau verbanden. Die Fabrikarbeiter der Generation, die sich in den Betriebsbedingungen des neuen Typs und dem durch ihn bedingten System sozialer Bindungen formten, stellten in der Struktur der Arbeiterklasse aller Länder eine unbedeutende Minderheit dar.

² Vgl. bsw. Ira Katznelson, Aristide Zolberg (Hrsg.): *Working-Class Formation. Nineteenth-Century Patterns in Western Europe and the United States*. Princeton/N.J.: Princeton University Press 1986.

Dabei war bedeutsam, dass unter den Bedingungen, in denen sich die neuen Produktionsverhältnisse weder in der politischen noch in der sozialen Struktur widerspiegeln, der große Umfang der Aufgaben des Kampfes gegen die Fesseln des Feudalismus, die die normale Entwicklung der Gesellschaft verhinderten, eine Interessenübereinstimmung von Arbeitern, Kleinbesitzern und unterschiedlichen Kapitalistenfraktionen erzeugte. Trotz der Erreichung von Zwischenzielen des Kampfes und der Untergrabung von Hauptpfeilern des feudalen Systems wurden immer häufiger die Inkonsequenz der Bourgeoisie im Kampf gegen die feudalen, absolutistischen Regime aufgedeckt wie auch ihre Unfähigkeit, Rücksicht auf die Interessen und Bedürfnisse ihres eigenen Verbündeten zu nehmen. Um dies zu erkennen, brauchten die unterschiedlichen Lohnarbeitergruppen viel Zeit und Erfahrung. In diesem Prozess zeichneten sich die unterschiedlichen Funktionen der Arbeiter und der Bourgeoisie ab, sich in einen zentralen Faktor für die soziale und politische Kräfteverteilung in den entwickelten Ländern zu verwandeln.

Der Formierungsprozess der Lohnarbeiter als selbstständige gesellschaftliche Kraft hatte noch eine andere Seite. Gleichzeitig erfolgte ihre soziale, politische und ideologische Trennung von den deklassierten Bevölkerungsgruppen, deren Anzahl überaus beachtlich war und eine Tendenz zur Steigerung aufwies. Es handelte sich darum, dass die Zerstörung der alten Gesellschaftsstrukturen auf eine schmerzhaft Weise ausgeführt und vom Ruin der sozial schwachen Schichten begleitet wurde. Infolgedessen entstand in den von der Industriellen Revolution erfassten Ländern eine grosse, relativ widerstandsfähige Gruppe, die außerhalb der Industrie existierte. Gleichzeitig stellte diese Gruppe als Außenstehende gegenüber dem gesellschaftlichen Beziehungssystem nur eine Summe von Individuen dar, die sich beispielsweise von reaktionären, politischen Kräften leicht beeinflussen ließen.

Diese vermischte Masse, die die Bezeichnung „Lumpenproletariat“ erhielt, war ihrem sozialen Wesen nach den Lohnarbeitern entgegengesetzt. Im realen Leben jedoch konnte ihre klare Ausdifferenzierung nur die Folge eines langwierigen, vielfältigen und widersprüchlichen Prozesses sein. Als Hindernis für die Formierung der Arbeiter aus der Masse der armen Bevölkerung heraus wirkten nicht nur die gemeinsame historische Entstehungsphase, sondern auch die anhaltende Unbeständigkeit der ökonomischen Situation. In ihrer Folge wurden nicht nur einzelne pauperisierte Gruppen von der Industrie absorbiert, sondern im Gegensatz dazu auch ganze Arbeiterschichten, die in den absterbenden Zweigen vorwiegend handwerklichen und halbhandwerklichen Typus' tätig waren, aus der Produktion in die Reihen der deklassierten Elemente hineingestoßen wurden. Große Bedeutung hatte dabei auch der Umstand, dass die Existenzbedingungen der Mehrheit der Lohnarbeiter besonders am Anfang der Industriellen Revolution sich nicht sonderlich von denen der pauperisierten Bevölkerung unterschieden. Dies schuf die Illusion einer Übereinstimmung ihrer sozialen Interessen, die durch die gemeinsame Beteiligung an Aufständen verstärkt wurde, sowie an politischen Bewegungen, die von der Bourgeoisie geleitet und gelenkt wurden.

Die Zunahme der sozialen Reife der Lohnarbeiter wird besonders durch eine Analyse der Entwicklung von Formen und Methoden ihres Kampfes deutlich. Ursprünglich unterschied sich ihr sozialer Protest seinem äußerlichen Ausdruck nach nur wenig von den Auftritten der Bauern und des städtischen Subproletariats. Vor allem war dies der spontane Aufstand, der sich gegen die extremsten Zuspitzungen der sozialökonomischen Widersprüche der entstehenden neuen Formation und gegen den Missbrauch durch einzelne Vertreter der Bourgeoisie richtete.³

Als eine immanente Begleiterscheinung der Industriellen Revolution nahm der Protest gegen Massenarmut bisweilen auch die Form des Kampfes gegen die neue Technik und Technologie an (Luddismus). Ungeachtet seiner relativen Verbreitung war jedoch eine solche Ausrichtung des Protestes, die die sozialpsychologische Einstellung nicht der Lohnarbeiter in den Fabriken, sondern der des manufaktur-handwerklichen Typus' widerspiegelte, nur vorübergehend. Die Lohnarbeiter entdeckten sehr früh Methoden zur kollektiven Gegenwehr wie die organisierte Arbeitseinstellung (Streik) für sich und setzten diese im größeren Rahmen um. Im Verlauf des gesamten, hier betrachteten Zeitraums, stellte der Streikkampf in seinen unterschiedlichen Ausformungen bereits den Kern der Mehrzahl der Aktionen der Lohnarbeiter dar. In dem Maße wie sich dieser (der Streik) behauptete, wurden einige Haupttendenzen deutlich. Vor allem verdichtete sich der Organisierungsgrad der Streikbewegungen. Spontane, impulsiv geprägte Einstellungen der Arbeit als Reaktion auf die Ungerechtigkeit seitens der Unternehmer, der Eigentümer oder der Verwaltung wurden durch überlegte, geplante und vorbereitete Aktionen ergänzt.

Natürlich wurde dies nicht überall und nicht mit gleicher Intensität realisiert. Selbst gegen Ende dieses Zeitraums bestimmten solche Streiks noch nicht die allgemeine Form der Bewegung. Nichtsdestoweniger sind, wenn man die neu entstandene Situation mit derjenigen vergleicht, die zu Beginn der Arbeiterbewegung existierte, die Veränderungen unverkennbar. Nicht weniger deutlich kam auch die Tendenz zur Steigerung des Streikkampfes als Massenerscheinung zum Ausdruck. Die Anzahl der an den einzelnen Streiks Beteiligten vergrößerte sich von Phase zu Phase, wie auch die Anzahl der Streiks als solcher und dadurch das Ausmaß der Streikbewegung insgesamt.

Natürlich war die Entwicklung fortlaufend. Durch den Einfluss der konkreten ökonomischen und politischen Situationen erlebten die Streikkämpfe Höhen und Tiefen. Quantitativ waren diese sogar in den Perioden der Hochkonjunktur von den darauffolgenden Massenausschreitungen zu unterscheiden. Gleichwohl stellte die Streikbewegung in dieser Zeit einen wichtigen wirtschaftlichen und politischen Faktor dar. Insgesamt zeichnete sich eine Steigerung und Reifung des proletarischen Gemeinschaftsgefühls ab. Unter den Bedingungen der damaligen Zeit – dem relativ niedrigen Organisationsgrad der Arbeiterklasse und dem völligen Mangel an den not-

³ Vgl. Eric John Hobsbawm: *Primitive Rebels. Studies in Archaic Forms of Social Movement in the 19th and 20th Centuries*. Manchester: Manchester United Press 1959.

wendigen Mitteln, die für die Durchführung von Streiks genutzt werden konnten – war die Herausbildung eines solchen Solidaritätsgefühls ein wirksames Mittel und diente der Unterstützung von Aktionen. Bereits zu Beginn der Entwicklung der Streikbewegung entstanden Streiks aus Solidarität, die die Wirkung der Kampfmaßnahmen erhöhten und sich gleichzeitig als Schule des Kampfes erwiesen, deren Schüler so außerhalb des Rahmens wirtschaftlicher Konflikte in Privatangelegenheiten gestellt wurden. Die Unterstützung durch solche Solidaritätsaktionen beschränkte sich nicht auf einzelne Bezirke oder Staatsgebiete, sondern nahm mit der Zeit internationale Züge an. Wenn auch die Streikbewegung als Reaktion auf die Bestrebungen der Unternehmer, die Arbeitsbedingungen und das Alltagsleben der Lohnarbeiter zu verschlechtern, anfänglich vorwiegend defensiv ausgerichtet war, so wurde doch im Zuge der Verfestigung und Entwicklung dieser Kampfform die Tendenz zur Steigerung ihres offensiven Charakters sichtbar. Die Arbeiterbelegschaft agierte als aktive Kraft, die den Zeitrahmen des Arbeitskonflikts und den Forderungsumfang zur Verbesserung der bestehenden Arbeits- und Lebensbedingungen bestimmte.

Auch die Forderungen erfuhren einen Wandel. Entsprechend dem Entwicklungsgrad der Lohnarbeit spiegelten diese eine Summe primärer materieller Bedürfnisse wider, die vor allem mit dem Einkommen, der Art der Lohnauszahlung, den Arbeitsbedingungen im Unternehmen, der Arbeitszeitdauer, dem minimalen Kündigungsschutz usw. verbunden waren. Doch mit der Entfaltung des Kampfes traten andere Forderungen zum Vorschein: So erfuhr die Idee einer rechtlichen Regelung von Verhältnissen in den Unternehmen in der Form umfassender industrieller Gesetzgebungen eine weite Verbreitung. Später wandelte sich diese Idee in das Streben nach Gründung des staatlichen und gruppengesellschaftlichen Unternehmertums. Der Illusionscharakter der Erwartungen, die in ihrer Mehrheit mit der Forderungsverwirklichung verbunden waren, minderte die positive Bedeutung nicht, die sie ihrerseits auf der Entwicklungslinie vom rein ökonomischen Kampf zu den Aufständen des viel höheren sozialen und allgemeinpolitischen Niveaus hatten.

Eine ähnliche Bedeutung hatte die allmähliche Übertragung des Kampfbjekts von einem „schlechten Unternehmer“ auf die Gesamtheit der Kapitalisten, die als feindliche soziale Macht wahrgenommen wurde. Für die Mehrheit der Lohnarbeiter blieben dabei die tatsächlichen Aufgaben des Staates unklar. Gleichwohl wurde in den entwickelten Ländern die sich abzeichnende Bedeutungsverlagerung des Kampfes vom individuellen Industriellen auf eine politische Ebene bereits zur aktuellen Aufgabe.

Der Einfluss auf den Mechanismus des Staates wurde vor allem durch seinen Typus, den Grad der Überwindung der mit den veralteten feudalen Verhältnissen verbundenen Regierung sowie die Anpassung der politischen Ordnung an die Bedürfnisse der Entwicklung des Kapitalismus bestimmt. In Ländern, in denen diese Umwandlung im Zuge der Bürgeraufstände ein bedeutendes Ausmaß erreichte, wurde der Kampf mit der Absicht weitergeführt, die bürgerlich-parlamentarischen Mechanismen auszunutzen. Dort, wo dieser Anpassungsprozess gebremst oder aufgrund

gegenrevolutionärer Entwicklungen umgedreht wurde, wandelte sich der Kampf um die Reglementierung der Verhältnisse in der Industrie auf staatlicher Ebene in einer Reihe von Fällen in eine gewaltsame Konfrontation mit dem herrschenden politischen System. In Wirklichkeit verflochten sich jedoch unterschiedliche Kampfformen miteinander. Die politischen Aktionen enthielten ebenfalls wirtschaftliche Forderungen und die Streiks dienten dem Zweck der Einflussnahme auf das politische System. Bewegungen, deren politische Ziele ursprünglich begrenzt waren, schlugen pauschal in Kämpfe gegen das politische System um. Und umgekehrt wurden nicht selten politische Aktionen, die sich nach außen hin gegen die Grundsätze des staatlichen Mechanismus richteten, letztlich aufgrund des Mangels an objektiven Voraussetzungen in den Kampf um ökonomische Zugeständnisse transformiert. Der von den Lohnarbeitern geführte Kampf setzte die Notwendigkeit zur organisierten Gestaltung auf die Tagesordnung, die seine Effektivität zu gewährleisten vermochte. Die Grundlage dafür lieferte die Entwicklung der Industrie selbst.

Aus den Bedürfnissen nach einer einfachen und später komplexen Zusammenarbeit entstand die Notwendigkeit einer funktionalen und territorialen Konzentration der Lohnarbeiter. Die Zusammenballung der großen Menschenmassen in einzelnen Industriezentren an sich förderte unter den Arbeitern die Entstehung eines neuen, schwierigen Systems privater und sozialer Kontakte. Doch auch die organisatorischen Auswirkungen der Industrie endeten damit nicht. Die Besonderheiten der Verwertung des Kapitals führten unweigerlich zur Nivellierung der Bedingungen des Verkaufs der Ware Arbeitskraft und führten die Lebensbedingungen und -weisen der Lohnarbeiter zusammen. Ein Wesenszug der neuen Produktionskräfte, die entsprechend ihrer Entwicklung die Steigerung der Organisation der Produktionsprozesse förderten, brachte seinerseits ein Element der Ordnung in die Masse der zerstreuten Produzenten hinein, die aus dem früheren System ökonomischer und sozialer Beziehungen herausgefallen waren. Dieser Prozess zeigte sich zunächst nur in Form einer Tendenz. Die eigenartige Verflechtung neuer und archaischer Formen der Industrie, die für die frühe Phase der Entwicklung des Kapitalismus charakteristisch war, machte die organisierenden Tendenzen der kapitalistischen Produktion in Bezug auf einen beträchtlichen Teil der Arbeitskraft in einer Reihe von Fällen zunichte. Nichtsdestoweniger entstanden objektive Bedingungen, die die primäre Organisation der Lohnarbeiter förderten, und eine beachtliche Entwicklung vollzogen. Eine Folge war natürlich, dass in diese Phase ebenso die relativ schnelle Verbreitung proletarischer Organisationen des ursprünglichen Typus fiel (Unterstützungskassen, Berufsverbände usw.).

Wenn anfangs die Bedürfnisse der Lohnarbeiter von den allgemeinen Konditionen des Verkaufs der Arbeitskraft an einen Unternehmer bestimmt wurden, so waren die ersten Organisationen dazu berufen, solche Vertragsbedingungen zu erkämpfen, um sie aus der Situation „einfacher Sklaven“ zu befreien. So entstanden die Gewerkschaft-

ten, die später zur Basis einer breiten Bewegung wurden.⁴ Die ursprünglichen Arbeiterorganisationen besaßen jedoch einige Schwächen, die zum Teil durch die Art ihres Entstehens, zum Teil durch das reale Bewusstseinsniveau der Masse der Lohnarbeiter bedingt waren. Entstanden aus den Trümmern der Gesellenvereinigungen, übernahmen die Gewerkschaften nicht nur deren besondere Formen, die einen symbolischen und rituellen Charakter besaßen. Sie übernahmen ebenfalls die Traditionen der ständischen Abgeschlossenheit innerhalb einer Branche, die ein Heraustreten ihrer Organisationen aus dem eng gesteckten beruflichen Rahmen behinderten. Daraus folgte eine Zersplitterung der Berufsvereinigungen, eine notorische Zurückhaltung bei den von ihnen aufgestellten Forderungen sowie die relativ seltene Anwendung starker Druckmittel auf die Unternehmer. Viele dieser Schwächen wurden auch bis zum Ende des hier thematisierten Zeitraums nicht überwunden. Dennoch vollzogen die Gewerkschaften, zumindest in den Ländern Westeuropas und in den USA, einen bedeutenden Schritt zur Umwandlung in Massenorganisationen. Mit der Zunahme der Bedürfnisse der Lohnarbeiter und entsprechend ihrer Bewusstwerdung über ihre tatsächlichen Interessen erweiterte sich der Aufgabenbereich der Arbeiterorganisationen. Aufgrund der Tatsache, dass sich die Gewerkschaften in ihren Aktivitäten überwiegend auf die Verbesserung des Verkaufs von Arbeitskräften konzentrierten, entwickelten sich weitere, diverse Vereinigungsformen, die auf die kollektive Tätigkeit über ihren unmittelbaren Geltungsbereich hinaus angelegt waren. Eine davon wurde zum Genossenschaftswesen. Im Rahmen dieser Bewegung nahm die Entstehung der Gemeinschaftsunternehmen einen besonderen Platz ein. Die Arbeiterbildungsvereine erwiesen sich ebenfalls als verhältnismäßig verbreitet und dauerhaft, deren Tätigkeit die Folgen der extremsten Formen der als schmerzhaft empfundenen geistigen Diskriminierung der Lohnarbeiter zu einem gewissen Grad milderte. Derartige Organisationen konnten nicht (und wurden es auch tatsächlich nicht) zu einer Massenerscheinung werden, obwohl sie in einigen Ländern (England, Deutschland, Schweiz) in bestimmten Zeitabschnitten recht populär waren. Trotzdem spielten jene Organisationen in der Geschichte der organisatorischen Entwicklung der Arbeiter eine große Rolle, die die Einbeziehung ihrer Avantgarde in das geistige Leben förderten und die personellen Kräfte für die wachsende Arbeiterbewegung vorbereiteten.

So entstanden in kurzer Zeit nacheinander die ersten politischen Arbeiterparteien. Ihre Entstehung war eine Folge des gewachsenen Bedürfnisses nach politischer Aktivität der Lohnarbeiter als einem Mittel zur Verteidigung ihrer allgemeinen und langfristigen Interessen. Gemessen an ihrer Organisationsfähigkeit, ideologischen Einheitlichkeit, und dem politischen Masseneinfluss in der Gesellschaft stellten diese Organisationen lediglich den Anfang der Strecke dar, die es zu beschreiten galt. Gleichwohl waren bereits damals in ihnen die Grundlagen angelegt, die jene

⁴ Sidney u. Beatrice Webb: Theorie und Praxis der englischen Gewerkvereine. Vol. 1. 2. Aufl. Stuttgart: Dietz 1906.

Rolle bestimmten, die sie in der Folge für die globale Entwicklung übernahmen.⁵ Die Steigerung der Organisationsfähigkeit der Lohnarbeiter, die Weiterentwicklung der Formen und Methoden zur Verteidigung ihrer eigenen Interessen mussten sich auch auf ihre Lebensbedingungen auswirken. In dieser Phase war ihr Einfluss auf den Wert der Arbeitskraft angesichts des verhältnismäßig geringen Maßes an Organisationsgrad und -fähigkeit der Lohnarbeiter jedoch nur gering. Nur einzelnen Berufsgruppen gelang es – bisweilen in einer günstigen Marktsituation und politischen Lage (z. B. unter Bedingungen revolutionären Aufschwungs) – im Zuge des beharrlichen Kampfes eine gewisse Wertsteigerung der Arbeitskraft zu erreichen. Jedoch erwiesen sich diese Errungenschaften in der Regel als vorübergehend und wurden bei der ersten sich bietenden Gelegenheit auf die eine oder andere Art rückgängig gemacht.

Die Erste Internationale

Für die Entstehung der Arbeiterbewegung in der damaligen Zeitperiode war die Bildung der Internationalen Arbeiterassoziation von besonderer Bedeutung, die als „Erste Internationale“ in die Geschichte einging.⁶ Initiator für ihre Entstehung war der Londoner Rat der Trade Unions, dessen Vertreter auf einem Treffen mit einer französischen Arbeiterdelegation in Juli 1863 über die Bildung einer internationalen Arbeiterorganisation verhandelt und eine solche vereinbart hatten. Die erste Maßnahme war die in London ein paar Monate später von der englischen Seite vorbereitete Adresse „An die Arbeiter Frankreichs“, die davon handelte, dass brüderliche Beziehungen der Proletarier eine wichtige Bedingung für den erfolgreichen Kampf um Lohnerhöhung und ebenso für die Verhinderung des Einsatzes ausländischer Arbeiter durch die Fabrikbesitzer zur Verhinderung von Streiks spielten. Zum Ziel des vorgeschlagenen Zusammenschlusses wurde die Liquidierung der Tyrannei und die Besetzung der Regierung durch „ehrliche und vernünftige Menschen“ erklärt, die Gesetze nicht zum Schutz der Privilegien einer Minderheit, sondern der Rechte der Mehrheit erlassen würden. Bald schlossen sich den Verhandlungen über den Zusammenschluss die sich in London befindenden, zahlreich emigrierten Arbeiter und demokratischen Organisationen an, darunter eine den Anhängern von Giuseppe Mazzini nahestehende

⁵ Vgl. bsw. K. Oberman [d. i. Karl Obermann]: K istorii rannego perioda nemeckogo rabočego dvizhenija. Rabočee dvizhenie v novoe vremja (1833–1836)“. Moskva 1964; A. L. Morton, Dž. Tajt [d. i. George Tate]: Istorija anglijskogo rabočego dvizhenija 1770–1920. Moskva: Izdat. Inostrannoju Literatury 1959; N. A. Erofeev: Očerki po istorii Anglii 1815–1917 gg. Moskva: Institut mezhdunarodnykh otnoshenij 1959. Siehe auch Čartitskoe dvizhenie. Moskva 1961; M. I. Michajlov: Istorija Sojuza kommunistov. Moskva: Nauka 1968; F. Foner [d. i. Philip Sheldon], M. Nečeva, A. Poletaev: Istorija rabočego dvizhenija SŠA ot kolonial'nyx vremen do 80-ych gg. XIX v.. Moskva: Izdatel'stvo Inostrannoju Literatury 1949.

⁶ Vgl. N. K. Lebedev: K istorii Internacionala. K istorii internacionala. Etapy mezhdunarodnogo ob"edinenija trudejaščichsja. Peterburg i t.d.: Golos Truda“ 1921 (Neuauf. Moskva: Librokom 2010).

Gesellschaft für den allgemeinen Fortschritt sowie der Londoner Arbeiterbildungsverein deutscher Arbeiter.

Die Gründungsversammlung der Internationalen Arbeiterassoziation fand am 28. September 1864 in London statt. Anfangs trugen die Beschlüsse einen äußerst allgemeinen und verschwommenen Charakter. Doch dann wurden, unter aktiver Mitwirkung von Karl Marx, die grundlegenden Dokumente der Arbeiterassoziation (Gründungsmanifest und Satzung) ausgearbeitet und verabschiedet, die Ziele und Aufgaben der Organisation genauer definierten. Diesen Dokumenten lag die Idee zugrunde, laut der die Interessen der Arbeiter solange nicht realisiert werden könnten, solange sich die politische Macht in den Händen von Land- und Kapitalmagnaten befände, da diese von letzteren nur zur Verewigung ihrer privilegierten Lage genutzt würde. Deswegen setzte sich der Gedanke von der Notwendigkeit des Aufbaus politischer Arbeiterparteien in deutlicher Weise durch. Die Notwendigkeit internationaler Solidarität der Arbeiterklasse wurde dabei besonders unterstrichen. Ebenso wurden die Organisationsformen und die Grundsätze für die Führung der Arbeiterassoziation bestimmt, der die laufende Organisationstätigkeit anvertraut wurde. In der Satzung wurde das Verhältnis der Rechte der nationalen Verbände zur erforderlichen Zentralisierung festgelegt, das die Einigkeit bei Aktionen der Proletarier auf der internationalen Ebene sicherte. Die Führung der Assoziation lag in den Händen des Generalrats, der vom Kongress gewählt wurde.⁷ In jedem Land stützte sich die Internationale Arbeiterassoziation auf bereits existierende Arbeiterorganisationen oder auf neu gebildete Sektionen. Faktisch lenkte Karl Marx die Arbeit des Generalrats, der die Funktion des Sekretärs sowie die des Berichterstatters für Deutschland und einige andere Länder inne hatte.

Die Aktivität des Generalrats war von Anfang an auf die Einbeziehung von Arbeitern verschiedener Länder in die Assoziation, die Organisation solidarischer Aktionen und Streiks der Arbeiter und die Entwicklung der Arbeiterpresse gerichtet.⁸ Die Erste Internationale avancierte zum Organisator politischer Manifestationen (z. B. des Kampfes für eine demokratische Wahlreform in Großbritannien) und des Widerstands gegen die Eroberungspolitik der herrschenden Klassen der Großmächte in der damaligen Zeit. Auf den Kongressen der Internationalen Arbeiterassoziation wurden die grundsätzlichen strategischen und taktischen Probleme der Arbeiterbewegung erörtert.

⁷ Vgl. *Pervyj Internacional*. č. 1: (1864–1870), č. 2: (1870–1876), č. 3: *Pervyj Internacional v istoričeskoj nauke*. Moskva: Mysl' 1964, 1965, 1968. Meine Recherche hat ergeben, dass es sich bei dem Autor um J. A. Bach handelt; Jacques Freymond, Henri Burgelin (Hrsg.): *La Première Internationale. Recueil de documents*. Vol. III: *Les conflits au sein de l'internationale 1872–1873. Textes établis et annotés par Bert Andréas* [u. a.], vol. IV: *Les congrès et les conférences de l'Internationale, 1873–1877*. Genève: Droz 1962–1971 (Publications de l'Institut universitaire de hautes études internationales).

⁸ Vgl. V. G. Mosolov, I. A. Bach (Hrsg.): *Protokoly General'nogo Soveta Pervogo Internacionala*. 5 vols.. Moskva: Institut marksisma-leninisma pri CK KPSS, Izdatel'stvo social'no-ekonomičeskoj literatury Mysl' 1961–1965.

Der erste Kongress fand vom 3. bis 8. September 1866 in Genf statt. Es nahmen 60 Delegierte teil, die 25 Sektionen und elf Arbeitervereinigungen vertraten. Hier wurden Beschlüsse zur gesetzlichen Regelung des Achtstunden-Arbeitstages für alle Arbeiter, des Frauen- und Kinderarbeitsschutzes, der obligatorischen Berufsbildung, der Abschaffung des ständigen Kriegsdienstes u. a. m. gefasst. Besondere Bedeutung hatte die Resolution über die Gewerkschaften, die sowohl gegen diejenigen gerichtet war, die die Notwendigkeit von Gewerkschaften abstritten oder eine solche ablehnten, als auch gegen jene, die die Tätigkeit der Trade Unions auf einen rein ökonomischen Kampf gegen das bestehende System reduzierten. Der Kongress hatte auch eine erzieherische Komponente, denn er zeigte den Arbeitern die Möglichkeiten einer neuen Arbeitsorganisation auf, die jedoch erst nach dem Übergang der Macht in ihre Hände realisierbar sei.

Der zweite Kongress fand vom 2. bis 8. September 1867 in Lausanne (Schweiz) statt. An ihm nahmen über 60 Delegierte teil. Sie fassten den Beschluss, die politische Freiheit als unerlässliche Bedingung für die soziale Befreiung des Proletariats zu proklamieren. Auf dem dritten Kongress (6.–13.9.1868 in Brüssel), an dem 100 Delegierte zusammenkamen, wurde eine Übereinkunft über die Notwendigkeit einer Vergesellschaftung von Grundbesitz, Eisenbahnen und Bergwerken erzielt. Zu dieser Zeit zeichnete sich in einzelnen Ländern eine Tendenz zur Bildung von ersten eigenständigen Arbeiterparteien ab, die die von der Ersten Internationale verteidigten Standpunkte vertraten. Der Anfang wurde in Deutschland gemacht. Im September 1868 fand in Nürnberg eine Tagung der Arbeiterbildungsvereine statt, die 14.000 Arbeiter vertraten. Man beschloss, sich dem Programm der Internationalen Arbeiterassoziation inhaltlich anzuschließen. Auf einer Tagung im August 1869 in Eisenach wurde daraufhin die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) gegründet.

Die Beschlüsse des vierten Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation (6.–11.9.1869 mit 78 Delegierten in Basel, Schweiz), die die Brüsseler Beschlüsse zur Vergesellschaftung des Grundbesitzes bestätigten, spielten eine große Rolle für die Entwicklung des Agrarprogramms der Ersten Internationale, zu dessen Grundlage das Bündnis der Arbeiter mit den Bauern wurde.⁹ Im Winter 1869/1870 betrieben die Sektionen der Internationalen Arbeiterassoziation eine aktive Propaganda für die Beschlüsse des Kongresses über die Agrarfrage. In Großbritannien wurde unter Mitwirkung von Vertretern des Generalrats die Land and Labour League gegründet. Neben der Verstaatlichung des Landes zählte auch der Aufruf zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum Programm. Genfer Sektionen der Ersten Internationale gaben das „Manifest an die landwirtschaftliche Bevölkerung“ heraus, das in Deutschland und in Österreich-Ungarn weite Verbreitung fand und auch ins Russische übersetzt wurde.

⁹ Vgl. I. Bach, M. M. Zorkij: Bazel'skij kongress Pervogo Internacionala. Moskva/Leningrad: Partizdat 1934.

Der Deutsch-Französische Krieg (1870–1871) verhinderte die Abhaltung des (alljährlichen) 5. Kongresses, der im September 1870 in Mainz stattfinden sollte. In Aufrufen vom 23. Juli und 8. September 1870, die im Namen des Generalrats herausgegeben wurden, wurde der Charakter des Krieges einer Analyse unterzogen. Dementsprechend wurde die Taktik der europäischen Arbeiterbewegung festgelegt. In den Aufrufen wurden dem Chauvinismus der herrschenden Klassen die internationale Einigkeit und Brüderlichkeit der deutschen und französischen Arbeiter gegenübergestellt. Auffallend war, dass in dieser Periode erstmals in der Geschichte beider Länder massenhafte Antikriegsveranstaltungen stattfanden. Ein Beispiel für authentischen Internationalismus demonstrierte die SPD (Eisenacher Richtung). Während der Sitzung des Reichstags am 21. Juli 1870 weigerten sich die Abgeordneten der Sozialdemokraten, Wilhelm Liebknecht und Ferdinand August Bebel, für die Kriegskredite zu stimmen. Am 5. September des gleichen Jahres, am Tag nach der Niederlage des Zweiten Kaiserreichs in Frankreich, brachte das Zentralkomitee der Eisenacher Partei das „Braunschweiger Manifest“ heraus, in dem der sofortige Friedensschluss mit der Republik Frankreich ohne Annektierung und Reparationen gefordert wurde.

Die französischen Sektionen der Ersten Internationale waren damals hinsichtlich ihrer Theorien und Organisationen zu schwach, um sich an die Spitze der Arbeiterbewegung ihres Landes zu stellen. Dennoch steigerten sie ihre Aktivität, die im Zuge der Revolution vom 18. März 1871 in Paris (Pariser Kommune) ihren Ausdruck fand. Die Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation (Paul Verlaine, L. Frankel, Ja. Dombrowski, E. L. Dmitrieva u. a.) spielten eine herausragende Rolle in der Kommune. Viele von ihnen starben auf den Barrikaden. Eine aktive Rolle bei der Unterstützung der Kommune nahm der Generalrat der Ersten Internationale ein, indem er die Arbeiter aller Länder über die Bedeutung der Pariser Ereignisse aufklärte und zur moralischen und materiellen Unterstützung der Kommunarden aufrief. Im Auftrag des Generalrats verfasste Karl Marx den „Appell an alle Vertreter der Assoziation in Europa und in den USA“, in dem er das Wesen der Kommune aufdeckte, ihre Fehler und die Gründe der Niederlage analysierte und eine theoretische Zusammenfassung ihrer Lehren lieferte.¹⁰

Die Aktivitäten und Kampagnen der Internationalen Arbeiterassoziation gegen die staatliche Vergeltung und Abrechnung mit der Pariser Kommune sowie die Massenrepressalien, die die gefangenen Kommunarden und die beteiligten Bürger von Paris trafen, machten die Arbeiterassoziation ausnahmslos zum Objekt des Hasses seitens Regierungen. Die Erste Internationale wurde de facto außerhalb des Gesetzes gestellt. Im Großteil der europäischen Länder wurden die Mitgliedschaft in einer ihrer Sektionen oder auch sporadische Kontakte mit ihnen zu Staatsverbrechen erklärt, was Strafverfolgungen nach sich zog. Diese Situation dauerte mehrere Jahre an und setzte sich auch nach ihrer Selbstauflösung fort.

¹⁰ Vgl. I. A. Bach, B. A. Kameneckij (Hrsg.): *Pervyj Internacional i Parižskaja Kommuna. Dokumenty i materialy*. Moskva, Izd. Kniga, 1971.

Vom 17. bis 23. September 1871 fand die Londoner Delegiertenkonferenz der Ersten Internationale statt, in der die Schlussfolgerungen aus den Lehren der Pariser Kommune gezogen wurden. In den Mittelpunkt rückten entsprechend die Fragen des politischen Kampfes der Arbeiter und ihrer Organisationen. Auf der Konferenz wurde erneut die Notwendigkeit selbstständiger Arbeiterparteien als entscheidende Voraussetzung für die Realisierung ihrer Interessen unterstrichen. Die Sektionen wurden diesbezüglich aufgefordert, die Arbeit in den Gewerkschaften, unter den Frauen, sowie auf dem Lande zu verstärken.¹¹ Die großen Unterschiede bei der Wahrnehmung der eigenen Interessen und der Möglichkeit sozialer Kraftentfaltung bei den Arbeitern verschiedener Länder und Produktionszweige wirkten sich, wie bereits anfänglich erwähnt, auf die Internationale Arbeiterassoziation und ihre Sektionstätigkeiten negativ aus. Bereits zu Beginn existierten in der Ersten Internationale Strömungen, die sich in ihrer Einstellung von der Mehrheit auch in wesentlichen Fragen der Bewegung unterschieden.

Mit der Festigung der Internationalen Arbeiterassoziation und des Wachstums ihrer Sektionen bildete sich ein Kern heraus, der die sozialdemokratischen, vorrangig marxistischen Anschauungen vertrat. Ihm standen einerseits die „Gemäßigten“ (Trade-Unionisten, Proudhonisten, Possibilisten, Lassalleaner) und andererseits die Radikalen (Blanquisten und Anarchisten) gegenüber, deren Einfluss und Gewicht zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich ausgeprägt waren. Zunächst wurde auf die sozialdemokratischen Marxisten überwiegend seitens der „Gemäßigten“ Druck ausgeübt. Später, besonders nach der Niederlage der Pariser Kommune, erhoben die Radikalen, vor allem die Anarchisten, ihre Ansprüche. Ihr Einfluss rührte nicht nur daher, dass sie von einflussreichen Sektionen der Ersten Internationale, vor allem in Italien und Spanien, unterstützt wurden, sondern kann auch auf die schillernde und einflussreiche Persönlichkeit von M. A. Bakunin als Mitglied der Internationalen Arbeiterassoziation, zurückgeführt werden.

Die Differenzen zwischen den Sozialdemokraten, die marxistische Anschauungen vertraten, und den anarchistischen Bakunin-Anhängern äußerten sich anfänglich in scheinbar sekundären Fragen, die in vielen Fällen während der Diskussionen und Verhandlungen in den Hintergrund rückten. Dennoch verschärften sich mit der Zeit die Differenzen. Als Antwort auf die Beschlüsse der Londoner Konferenz riefen die Anhänger Bakunins am 12. November 1871 einen eigenen Sonderkongress in Sonvillier (Schweiz) zusammen, auf dem das „Zirkular von Sonvillier“ verabschiedet wurde, in dem die Abschaffung des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation gefordert und die völlige Autonomie der Sektionen proklamiert wurden. Am 5. März 1872 bestätigte der Generalrat das von Karl Marx und Friedrich Engels verfasste Zirkular „Die angeblichen Spaltungen in der Internationale“, das die Intrigen von Bakunin und seinen Befürwortern aufdeckte. Der erbitterte Kampf zwischen den

¹¹ V. A. Adorackij: Londonskaja konferencija pervogo internacionala. 17–23 sentjabrja 1871 g., Moskva: Partizdat CK CKP(b) 1936.

Sozialdemokraten, den Anhängern von Karl Marx und den Bakunisten-Anarchisten wurde auf dem Kongress der Ersten Internationalen in Den Haag fortgesetzt, der vom 2. bis 7. September 1872 stattfand. Der Kongress bestätigte die Beschlüsse der Londoner Konferenz über den politischen Charakter des Widerstands der Arbeiterklasse und nahm einen entsprechenden Punkt in die Satzung auf. Bakunin wurde aus der Internationalen Arbeiterassoziation ausgeschlossen. Der Kongress beschloss, den Bericht des Generalrats zu den Untersuchungen über geheime Aktivitäten der Bakunisten publik zu machen.¹²

Im Zusammenhang mit der ungünstigen Situation auf dem Kontinent und aufgrund der Gefahr, dass die Blanquisten die Leitung des Generalrats an sich reißen könnten, wurde sein Sitz nach New York verlegt. Den Kern des erneuerten Generalrats bildeten die Führer der Nordamerikanischen Föderation. Der Generalrat stellte die Organisationen der Anhänger Bakunins sowie deren Unterstützer, die sich auf die Seite der Sabotage der Haagschen Beschlüsse und die Spaltung stellten, außerhalb der Arbeiterassoziation. Offiziell wurde die Erste Internationale durch den Beschluss der Konferenz in Philadelphia im Jahr 1876 aufgelöst. Die ausgeschlossenen Sektionen bildeten eine parallele Internationale Arbeiterassoziation, die formal noch einige Jahrzehnte existierte und auch als „antiautoritäre“ Internationale bekannt wurde.

Aus der historischen Distanz heraus ist offensichtlich, dass die Internationale Arbeiterassoziation (die Erste Internationale) ihre Aufgaben aufgrund des durch innere Zerwürfnisse hervorgerufenen Abbruchs ihrer Tätigkeit nur teilweise erfüllte. Dennoch ist die Rolle der Internationale für die Formierung der Arbeiterbewegung nicht zu unterschätzen. Sie leistete einen wesentlichen Beitrag für das Heranreifen einer neuen, aussichtsreichen sozialen Kraft zur Herausbildung des kollektiven Bewusstseins. Diese förderte die Festigung der internationalen Solidarität unter den unterdrückten Bevölkerungsschichten als Methode zur Realisierung ihrer Lebensinteressen ebenso, wie die Ausarbeitung von Taktik und Strategie für die Realisierung sozialer und politischer Transformationen und führte vielerorts zur Entstehung von politischen Organisationen (Parteien).¹³

¹² Gaagskij kongress Pervogo Internacionala. Protokoly i dokumenty. Moskva: Izdat. Političeskoj Literatury 1970.

¹³ Vgl. Die I. Internationale in Deutschland (1864–1872). Dokumente und Materialien. Hrsg. v. Institut für Marxismus-Leninismus. Berlin: Dietz 1964; A. Gonsales [d. i. A. Gonzalez] Istorija ispanskich sekcij Meždunarodnogo tovariščestva rabočich. 1868–1873. Moskva: Nauka 1964; I. V. Grigor'eva: Rabočee i socialističeskoe dviženie v Italii v épochu Pervogo Internacionala. Moskva: Izdatel'stvo Moskovskogo universiteta 1966; B. P. Kuz'min: Russkaja sekcija Pervogo Internacionala. Moskva: Izdatel'stvo Akademii Nauk SSSR 1957.

Belebung und Aufstieg der Arbeiterbewegung

In der Zwischenzeit setzte sich die Entstehung und das Heranreifen der Lohnarbeiterklasse zu einer einflussreichen sozialen Macht in beschleunigtem Tempo fort. An der Wende vom 19. in das 20. Jahrhundert betrug die Anzahl der Industriearbeiter in Europa und den USA nicht weniger als 40 Millionen. Zählt man die Landwirtschaft und andere Zweige der Arbeitsarmee in den führenden kapitalistischen Ländern hinzu, so stieg ihre Anzahl auf fast das Doppelte an.

Nicht weniger wichtig waren die strukturellen Verschiebungen. Der Anteil der Fabrikarbeiter stieg an und mit ihnen die Anzahl der Beschäftigten in der Produktion von Produktionsmitteln. Während im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts die Mehrheit der Industriearbeiter in Textilunternehmen beschäftigt waren, überwog nun der Anteil der Maschinenbauer, Metallurgen und Eisenbahner. Besonders in Großbritannien und in Deutschland war dieser Prozess auffällig. Er fand jedoch auch im rückständigen Russland statt. Der Anteil der Fabrikarbeiter stieg hier zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Vergleich zum Jahr 1865 auf das Dreifache, in der Großindustrie sogar auf das Vierfache. Die Konzentrationssteigerung in der Produktion führte dazu, dass sich die Industriearbeiter in den Großunternehmen mit bis zu Tausend Beschäftigten und weit darüber hinaus konzentrierten. Gemäß Angaben für die 1890er Jahre gab es 430 solcher Betriebe in Deutschland und 313 in Frankreich. 1903 existierten in Russland 238 Fabriken und Betriebe mit mehr als Tausend Arbeitern. Sie beschäftigten über eine halbe Million Menschen – etwa ein Drittel aller Fabrikarbeiter. Dabei war die Mehrheit der Arbeiter in kleinen und mittleren Unternehmen beschäftigt, vor allem in der Produktion von Bekleidung, Schuhen, Möbeln und Haushaltswaren. Auch in der industriellen Produktion gab es zahlreiche kleine Handwerksbetriebe. In vielen Ländern und Branchen – besonders dort, wo sich die Industrie stark entwickelte – verbreitete sich die Frauenarbeit, besonders in der Textil- und Nähproduktion. Trotz der Einführung von Beschränkungen war auch Kinderarbeit weit verbreitet.

Wichtige Veränderungen zeichneten sich auch in der Qualifikation der Lohnarbeiter ab. Am Anfang der Umwälzung der Produktion war das Aufkommen von Textilfabriken vom Verdrängen der kunstvollen Handarbeit begleitet. Nun aber veränderte sich die Situation. Die Einführung von Maschinen in die Prozesse der Metallverarbeitung und in die Produktion von Produktionsmitteln steigerte den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften. In einigen Branchen wuchs ihr Anteil beträchtlich. So betrug der Anteil der qualifizierten Arbeiter (Facharbeiter) im englischen Schiffsbau 50 bis 60 %, im Maschinenbau bis zu 70 bis 75 %. In den USA betrug der Anteil der qualifizierten und halbqualifizierten Arbeiter im Verhältnis zu Industriearbeitern fast eins zu 2/5. Laut der Volkszählung von 1895 gehörten in Deutschland 56 % der Arbeitskräfte zur Kategorie der ausgebildeten Arbeiter in der Produktion, im Handwerk und im Baugewerbe. Besonders unter Berücksichtigung der Landwirtschaft stellten die ausgebildeten Arbeiter allerdings immer noch eine kleine Minderheit dar.

Über eine höhere Qualifikation und Bildung verfügten im Vergleich zur Gesamtheit der Industriearbeiter die Büro-, Handels- und technischen Angestellten. Gerade in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden diese Berufsgruppen im Zusammenhang mit der beschleunigten konzentrierten Produktion und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie durch die Zunahme der Zirkulationssphäre erstmals zur Massenerscheinung. In den Jahren 1882 bis 1907 vervierfachte sich die Gesamtzahl der Angestellten, in der Produktion vergrößerte sie sich um das Sieben-, im Maschinenbau um das Dreizehnfache. De facto waren es die Angestellten, die nicht eine körperliche, sondern eine geistige Arbeit verrichteten. Bezüglich der Lebensweise waren sie besser gestellt als die Mehrheit der Lohnarbeiter. Aber im gesamtgesellschaftlichen Beziehungsgefüge unterschieden sie sich von ihnen kaum. Dies veranlasste eine Reihe von Theoretikern der Arbeiterbewegung, über das Problem der Formierung dieser neuen Form der Lohnarbeiter nachzudenken.

Obwohl sich die Lage der meisten Lohnarbeiter in den entwickelten Ländern in der damaligen Zeit relativ verbesserte, blieb sie dennoch schwierig. Das Leben eines Arbeiters spielte sich an der Arbeitsstelle ab oder auf der Suche nach Arbeit. Von den Jugendjahren an und bis zum Ende seiner Tage war er an die schwere, stumpfsinnige und erschöpfende Arbeit gebunden. Ihr Wesen bestimmte mit den Arbeitsbedingungen die Lebensweise, den Rhythmus, den Lebensstandard und den Konsum – all das, was den Lohnarbeiter von den Vertretern vieler anderer gesellschaftlichen Kategorien unterschied. Die Dauer des Arbeitstags betrug überall mehr als zehn Stunden. In vielen Ländern und Branchen lag sie noch beträchtlich darüber. Freie Tage und bezahlter Urlaub waren damals eine unerfüllbare Träumerei. Enge Räume und Schmutz in den Betrieben machten die Arbeit zu einer Qual. Die entwürdigende Behandlung durch die Unternehmer in Bezug auf den Arbeitsschutz brachte das Leben und die Gesundheit der Arbeiter ständig in Gefahr. Jährlich starben Tausende von Menschen als Folge von Betriebsunfällen, Zehntausende wurden zu Krüppeln. Besonders erschreckend waren die Zustände in den Erz- und Kohlebergwerken, in den Metallwerken und im Bahnwesen. Der Arbeitslohn, der häufig die für das Leben notwendigen Ausgaben der Familie eines Arbeiters nicht deckte, wurde dabei nicht selten durch ein raffiniertes System von Abzügen und Strafen weiter reduziert.

Außerhalb der Fabrik, des Bergwerkes oder der Baustellen war der Arbeiter in einem ärmlichen Alltagsleben gefangen. Schwere Arbeit, mangelhafte Ernährung und Krankheiten zerstörten ihn physisch und psychisch. Die Masse der Arbeiter besaß keinen Zugang zu den kulturellen Werten der Menschheit. Unter diesen Voraussetzungen lösten sich die Familienbande auf; der Arbeiter suchte die Unterhaltung und „Entladung“ außerhalb der Familie, häufig auf der Straße oder in der Gastwirtschaft. Auf die Lebensbedingungen der Arbeiter wirkte sich auch an der Schwelle zum 20. Jahrhundert und an dessen Anfang in dramatischer und schmerzhafter Weise weiterhin ihre ungesicherte Existenz negativ aus. Sogar in den Jahren der Hochkonjunktur betrug die Zahl der Arbeitslosen in den als entwickelt geltenden Ländern 3 bis 5 %.

Ein Teil der Industriearbeiter war von saisonaler Arbeitslosigkeit betroffen, die sich in den Wintermonaten verstärkte.

Unheilvoll wurden die Zeiten wirtschaftlicher Krisen und Depressionen, die zu dieser Zeit einen dauerhaften und schmerzlichen Charakter erhielten. Mit dem Aufkommen der Krise mussten plötzlich Hunderttausende von Arbeitern die Unternehmen verlassen. Die, die keine Ersparnisse hatten (und dies war die Mehrheit), verloren sofort und auf lange Sicht den Lebensunterhalt. Besonders hart von der Krise getroffen wurden die Arbeiter in den kleinen Werkstätten der Heimindustrie. Unter den qualifizierten Fabrikarbeitern lag die Arbeitslosigkeit unter dem Durchschnitt. Die Krise wirkte sich nicht nur auf die Industriearbeiter aus, sondern auch auf die übrigen Gruppen der Lohnarbeiter und ebenfalls auf die Angestellten im Handel.¹⁴

Dies alles führte nicht nur zu Unzufriedenheit, sondern auch zunehmend zu der Bereitschaft gegen diejenigen Mächte Widerstand zu leisten, die das Wirtschaftswachstum bestimmten und die durch die politischen Institutionen protegiert wurden. Zum Indikator dieser Bereitschaft wurde der allgemeine Anstieg der Streikbewegungen. Der Streik war nicht länger eine Ausnahme, ein Ausdruck der Verzweiflung, der durch die höchst untragbare Situation hervorgerufen wurde. Man nahm ihn zunehmend als allgemeine Form der Manifestationen der Lohnarbeiter zum Schutz eigener Interessen, als wesentlicher Bestandteil in den schwierigen Beziehungen zwischen Verkäufer und Käufer der Ware Arbeitskraft wahr. Zum charakteristischen Merkmal der Streiks in dieser Periode wurden ihr bisher unerreichter Umfang und ihre Dauer von Wochen und Monaten. Die Mehrzahl der Streiks trug in der Regel wirtschaftlichen Charakter. Ökonomisch waren auch die Forderungen, die von den Streikenden gestellt wurden. Sie verlangten die Erhöhung der Löhne, die Reduzierung des Arbeitstags – zuerst auf zehn, dann auf acht Stunden – die Einführung der Kranken- und Unfallversicherung, verbindlichen Arbeitsschutz, die Haftung der Unternehmer für Arbeitsunfälle, die Abschaffung von Lohnabzugssystem und Strafabzügen, die Begrenzung der Frauen- und Kinderarbeit u. a. m. Die Intervention der Regierungen, die in der Regel den Unternehmern zu Hilfe eilte, um die Streiks zu liquidieren, und dabei häufig Gewalt anwendete, verlieh den Streiks eine politische Färbung. Auch rein politisch motivierte Streiks waren in diesem Zeitraum üblich. Doch häufig blieben die Streiks ohne den gewünschten Erfolg. Gewöhnlich wirkte sich das Kräfteverhältnis nicht für die streikenden Arbeiter aus. Doch bereits die Teilnahme an solchen Streiks diente als

¹⁴ Vgl. Ju. Kučinskij [d. i. Jürgen Kuczynski]: *Istorija položennja rabočego klassa pri kapitalizme. Mi- rovoj obzor*. Moskva: Progress 1970; G. Neuhaus (Hrsg.): *Die deutsche Volkswirtschaft und ihre Wand- lungen im letzten Vierteljahrhundert. Auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählungen von 1882, 1895 und 1907. Bd. I: Die berufliche und soziale Gliederung des deutschen Volkes*, München- Gladbach: Volksvereins-Verlag 1911; Carl von Tyszka: *Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in den bedeutenderen Industriestaaten. England, Deutschland, Frankreich, Belgien und Vereinigten Staaten von America*. Jena: G. Fischer 1912; F. A. Rotštejn [später Theodore Rothstein]: *Očerki po istorii rabočego dviženija v Anglii*. Moskva/Leningrad: Gosizdat 1925; L. M. Ivanov, M. S. Volin [u. a.] (Hrsg.): *Istorija rabočego klassa Rossii 1861–1900*. Moskva: Nauka 1972.

Schule, die die Erfahrung vermittelte, die für die folgenden Entwicklungsphasen eine große Rolle spielte.

Neben den Streiks verbesserten sich unter ihrem Einfluss auch die organisatorischen Grundlagen der Arbeiterbewegung. Teile der vorher isolierten Arbeiter entwickelten sich zu großen und einflussreichen Berufsvereinigungen weiter – zu Gewerkschaften, mit denen die Arbeiter ein mächtiges Werkzeug erhielten, das ihnen Erfolge im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bereich brachte.

In den 1890er Jahren bildeten sich in der Mehrheit der europäischen Staaten und in den USA bereits nationale Vereinigungen der berufsständischen Organisationen heraus. Unter dem Druck dieser Organisationen wurden Gesetze verabschiedet, die minimale Rechte gewährten, wenn auch für deren Einhaltung in der Praxis ein ständiger Kampf geführt werden musste. Ungefähr zu dieser Zeit wurden auch zahlreiche Versuche unternommen, um die internationalen Verbindungen unter den Gewerkschaften zu festigen. Noch im November 1888 wurde auf Initiative der englischen Trade-Unionisten eine internationale Konferenz in London einberufen, an der Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen aus Frankreich, Holland, Dänemark und Belgien teilnahmen. Die Leitung der Trade-Unions zählte darauf, dass sie in der Leitungsposition der internationalen Gewerkschaftsbewegung gefestigt werden würde. Doch eine Mehrheit der ausländischen Delegierten nahm in vielen Fragen eine Position ein, die sich wesentlich von der ihrer britischen Kollegen unterschied. Unter anderem wurde auf der Konferenz eine Resolution über die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Dauer des Arbeitstages sowie der Arbeitsbedingungen beschlossen, die der Position der englischen Gewerkschaftsführung widersprach. Gegen letztere wurde auch die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter hin zu eigenständigen politischen Parteien manifestiert. Wichtig war daran, dass damit der Beginn des Auftretens der Arbeitersolidarität auf internationaler Ebene erfolgte.

In den folgenden Jahren wurden mehrere internationale Konferenzen der Vertreter der Fachverbände abgehalten – von Druckern, Bergarbeitern etc. Um die Formierung selbstständiger Arbeiterorganisationen zu verhindern, scheuten die Unternehmer keine Mühe, um eine Alternative in Form „zahmer“ Gewerkschaften zu ermöglichen. Als Beispiel solcher Bemühungen ist die Entstehung der sog. „Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine“ in Deutschland zu nennen. Ähnliche Versuche fanden in einigen anderen Ländern statt, brachten jedoch keine ernsthaften Resultate. Als bedeutend erfolgreicher erwiesen sich jedoch aus Sicht der herrschenden Klassen die Bemühungen, die in dieser Richtung seitens der Katholischen Kirche erfolgten. Die durch sie gegründeten „christlichen Gewerkschaften“ in Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Belgien und der Schweiz sicherten sich einen gewissen Einfluss. Um Mitglieder warben sie hauptsächlich im Bereich der Angestellten, kleinen Handwerker, Kleinhändler und den Produktionszweigen der Heimindustrie.

Das massive Ausgreifen der Arbeiterbewegung wurde trotz der Repressalien größtenteils durch die weiter anwachsende Zahl der politischen Arbeiterparteien geför-

dert, die weitgehend sozialistische Positionen einnahmen. Vorrangig waren hier nach wie vor die deutschen Sozialdemokraten.¹⁵

1875 fand auf dem Gothaer Kongress die Vereinigung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands (SDAP) mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) statt. Dadurch wurden die Voraussetzungen für eine qualitative Verstärkung der Position dieser Partei in der deutschen Gesellschaft geschaffen, was zu den erhofften Resultaten führte. Von Jahr zu Jahr stieg die Unterstützung der Partei seitens der Bevölkerung. Der damalige Reichskanzler Bismarck, der den wachsenden Einfluss der Partei zu untergraben versuchte, erließ im Oktober 1878 ein „Ausnahmegesetz“ gegen die Sozialdemokraten. Gemäß diesem Gesetz wurde die Tätigkeit aller Organisationen verboten, „deren sozial-demokratische, sozialistische und kommunistische Bestrebungen den Sturz der existierenden Staats- und Gesellschaftsordnung zum Ziel haben“. Die Partei erhielt faktisch einen illegalen Status: Ihre Organisationen wurden aufgelöst, fast alle ihre Zeitungen und anderen Veröffentlichungen wurden verboten, genauso wie die Durchführung von Versammlungen. Die aktivsten Mitgestalter der Bewegung wurden aus den Großstädten verbannt, einige von ihnen verhaftet. Vielen von ihnen wurde damit der Lebensunterhalt entzogen und sie waren gezwungen, das Land zu verlassen. Die Einführung des „Sozialistengesetzes“ stellte für die junge Partei eine schwere Prüfung dar. Dennoch, wie die folgenden Ereignisse zeigten, verlor sie nicht nur ihre früheren Positionen, sondern festigte umgekehrt ihren Einfluss und gewann Millionen von Anhängern. Im Endeffekt musste die Regierung das Gesetz wieder abschaffen. Während der Reichstagswahlen des Jahres 1898 stimmten für die SPD 2.107.000, 1903 bereits 3.011.000 Wähler, die der Partei 81 Mandate im deutschen Parlament einbrachten.

Kein einfacher Prozess war die Entstehung der Arbeiterpartei in Frankreich.¹⁶ Im Laufe der Jahre wurde sie durch erhebliche Differenzen zwischen unterschiedlichen Strömungen in der französischen Arbeiterbewegung gehemmt. Dies hatte zur Folge, dass in der politischen Arena des Landes Ende der 1890er Jahre acht sozialistische Organisationen präsent waren. Später führten die Bemühungen um einen Zusammenschluss, die durch die realen Probleme der Arbeiterbewegung unterstützt wurden und im Endeffekt deren Annäherung förderte, zu einer Reihe von Fusionen und Zusammenlegungen. In den Jahren 1901/1902 bildeten sich zwei relativ große politische Arbeiterorganisationen: die Parti Socialiste Français, der die Föderation unabhängiger Sozialisten, die Föderation sozialistischer Arbeiter sowie einige kleine Vereinigungen beitraten, und die Parti socialiste (France), der sich die Französische Arbeiterpartei, die Revolutionäre Sozialistische Partei, die Kommunistische Allianz und einige regionale Vereinigungen anschlossen.

¹⁵ Hierzu und im Folgenden siehe Dieter Fricke: Die deutsche Arbeiterbewegung 1869–1890. Ihre Organisation und Tätigkeit. Leipzig: VEB Verlag Leipzig 1964.

¹⁶ Vgl. K. Villar [d. i. Claude Willard]: Socialističeskoe dviženie vo Francii 1893–1905. Sbornik statej. Aus dem Französischen. Moskva: Progress 1969.

Ähnliche Prozesse ergaben sich in zahlreichen anderen Ländern.¹⁷ 1877 nahm die Portugiesische Sozialistische Partei ihre definitive organisatorische Form an. Infolge der Vereinigung der kurz zuvor entstandenen kleinen Sozialistischen Partei Belgiens mit einer Anzahl von Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisationen nahm 1885 die Belgische Arbeiterpartei ihre Tätigkeit auf. 1887 entstand die Norwegische Arbeiterpartei, 1888 wurde die Sozialdemokratische Partei der Schweiz gegründet. Im gleichen Jahr fand der Kongress der den Untergrund hinter sich lassenden Sozialistischen Arbeiterpartei Spaniens statt. Ende der 1880er Jahre bildete sich schließlich die Sozialdemokratische Partei Dänemarks, 1889 fand der Gründungskongress der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens statt. Nach einer langen Periode innerer Auseinandersetzungen wurde auf dem Kongress von Hainfeld (30.12.1888–1.1.1889) die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs beschlossen, die später eine beachtliche Rolle in der internationalen Arbeiterbewegung spielen sollte. Im gleichen Jahr wurde auf dem Vereinigungskongress von Genua die Partei der italienischen Arbeiter gegründet, die drei Jahre später in Sozialistische Partei Italiens umbenannt wurde. Nach scharfen Diskussionen und darauf folgenden Vereinigungen und Abspaltungen wurde 1894 die Sozialdemokratische Arbeiterpartei der Niederlande gegründet. Einige kleinere Parteien und Organisationen, die mit der Arbeiterbewegung verbunden waren oder sich an ihr orientierten, entstanden in Großbritannien und in den USA. Dazu zählten die Social Democratic Federation, Socialist League, Independent Labour Party (Großbritannien), Socialist Labor Party und die Sozialdemokratische Partei der USA.

Anfang der 1880er Jahre wurden erste Schritte zur Bildung sozialistischer Organisationen in Polen unternommen. 1882 entstand im polnischen Königreich die erste politische Partei polnischer Arbeiter, die die Bezeichnung „Proletariat“ erhielt. Aufgrund von massenhaften Verhaftungen existierte die Partei jedoch nur bis 1883. Das gleiche Schicksal traf die sozialdemokratische Organisation, die 1888 unter dem Namen „Das Zweite Proletariat“ in Warschau entstand, sowie den ein Jahr später gegründeten Bund polnischer Arbeiter. Im November 1892 wurde in Paris die Gründung der Polnischen Sozialistischen Partei (PSP) angekündigt, die sich schließlich ein Jahr später formierte. Fast gleichzeitig bildete sich auf der Basis der noch existierenden Kreise des „Zweiten Proletariats“ und des Bundes polnischer Arbeiter die Polnische Sozialdemokratie, die später die Bezeichnung Sozialdemokratie des Polnischen Königreichs erhielt. 1892 bildete sich in dem Teil Polens, der Österreich-Ungarn unterstand, die Polnische Sozialdemokratische Partei Galiziens und Schlesiens, die polnische und ukrainische Arbeiter verband. Im folgenden Jahr wurde auch in den westlichen polnischen Gebieten unter der Kontrolle des Deutschen Kaiserreichs eine sozialistische Partei gegründet.

¹⁷ Julius Braunthal: Viktor und Friedrich Adler. Zwei Generationen Arbeiterbewegung. Wien: Verlag der Wiener Volksbuchhandlung 1965.

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Beziehungen entstanden Arbeiterparteien auch auf dem Balkan. Der erste Schritt wurde in Bulgarien unternommen. Auf einer illegalen Konferenz der Vertreter sozialistischer Gruppen und Zirkel im August 1891 wurde die Gründung der Bulgarischen Sozialdemokratischen Partei proklamiert. Eine endgültige Form nahm sie 1893 mit einem eigenen Programm und Statuten an. In Rumänien wurde auf einem im März desselben Jahres stattfindenden Kongress die Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet. 1894 entstand die Sozialdemokratische Partei Kroatiens und Slawoniens. Auf einem Kongress in Ljubljana wurde 1896 die Bildung der Jugoslawischen sozialdemokratischen Partei als Bestandteil der österreichischen Sozialdemokratie angekündigt.

Ungeachtet der vor allem durch den Mangel an legalen Möglichkeiten bedingten Schwierigkeiten, entstanden in der zweiten Hälfte der 1870er Jahre die ersten politischen Arbeiterorganisationen in Russland.¹⁸ Nur während einiger Monate existierte der „Südrussischer Arbeiterbund“, der in der zweiten Hälfte 1875 entstand und durch die Polizei zerschlagen wurde. Dennoch hinterließ der Bund tiefe Spuren in der Geschichte der russischen sozialen Bewegung, denn zum ersten Mal formulierte er die Ziele der Organisation der Lohnarbeiter für den Kampf gegen die Regierung und für politische Freiheiten. Das Streben der aktiven Arbeiter Russlands nach Gründung einer selbstständigen Organisation und nach politischer Freiheit schlug sich in den Aktivitäten des 1876 gegründeten „Nordbunds der Russischen Arbeiter“ nieder. Das Programm des Bundes sah die Zusammenarbeit mit den Arbeitern der ganzen Welt vor. Es enthielt die Forderung nach Abschaffung der Standesprivilegien, der Gründung der Volkspolizei, der Einführung des normierten Arbeitstages, des Rechts auf Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit. Im Programm des „Nordbunds“ ging es nicht nur um den Kampf gegen die ungerechte soziale Ordnung, sondern auch für den Sturz des bestehenden Systems.

Im Frühjahr 1880 wurde in Kiew der „Südrussische Arbeiterbund“ gegründet. Sein Programm verfolgte sozialistische Ziele, doch akzeptierte er nur den Terror als Kampfmethode. Anfang 1881 wurde der Verein durch die Polizei zerschlagen. Einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Arbeiterbewegung in Russland stellte die Gründung der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ durch die in der Emigration lebenden Georgij Plechanov, Vera Zasulič und ihre Mitkämpfer dar, die den Auftakt für die marxistische Richtung in der russischen Öffentlichkeit bildete. Diese Gruppe spielte eine herausragende Rolle für die Propagierung des Marxismus unter den russischen Revolutionären. Ungefähr seit Mitte der 1880er Jahre bildeten sich marxistische Zirkel in den größten Industriestädten Russlands heraus.

Zum entscheidenden Schritt für die Entstehung der Sozialdemokratie in Russland wurde die Gründung einer Vereinigung im Dezember 1895, die als Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ in die Geschichte der Arbeiterbewegung eingegangen ist und in der von Anfang an Vladimir Lenin eine führende Rolle

¹⁸ Vgl. *Rabočee dvizhenie v Rossii v XIX veke*, vol. 2. Moskva 1950.

spielte. Der Bund war keine lokale Organisation im eigentlichen Sinne. Lokale Interessen und Aufgaben hinderten ihn nicht daran, sich auf Problemlösungen im gesamt-russischen Rahmen zu orientieren. In der Tätigkeit des „Kampfbundes“ ließen sich von Anfang an zahlreiche Züge beobachten, die diesen als einen Keim der Russischen Sozialdemokratischen Partei auswiesen.¹⁹ Er stellte den engen Kontakt mit den Sozialdemokraten aus Moskau, der zentralen Industrieregion, des Urals, der Wolgaregion, aus Kiev, Charkov, Weißrussland, Transkaukasien und den Baltischen Staaten ebenso wie mit einflussreichen Theoretikern der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ im Ausland und ausländischen sozialdemokratischen Organisationen her. Intensiv arbeitete er mit Kollektiven großer Unternehmen aus Petersburg und Umgebung zusammen, nahm an der Erstellung des Parteiprogramms teil, organisierte die Produktion allgemeinrussischer Veröffentlichungen und bilanzierte übergreifend die Ergebnisse der Organisations- und Agitationstätigkeit. In die Arbeit des Bundes floss die Erfahrung der deutschen Sozialdemokraten und ihrer theoretischen und praktischen Werke ein, darunter das unter den russischen Sozialdemokraten ziemlich populäre „Kapital“ von Karl Marx ebenso wie die Arbeiten von Friedrich Engels, Karl Kautsky, Eduard Bernstein oder auch das Erfurter Programm der SPD.

Die Tätigkeit des Petersburger „Kampfbunds zur Befreiung der Arbeiterklasse“ hatte großen Einfluss auf die Bildung ähnlicher Vereinigungen in den Städten Russlands. Im März 1898 wurden auf dem Kongress in Minsk unter Teilnahme von Delegierten der Kampfbünde aus Petersburg, Moskau, Kiev und Ekaterinburg, Vertretern der Gruppe „Arbeiterzeitung“ und des Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes von Litauen, Polen und Russland („Der Bund“) die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (SDAPR) proklamiert, ihr Zentralkomitee gewählt und die Grundprinzipien der organisatorischen Struktur festgelegt.²⁰

Die Bedeutung des 1. Kongresses der SDAPR war vor allem dadurch bestimmt, dass in dem in seinem Namen veröffentlichten Manifest die Tendenz zur Konsolidierung russischer Sozialdemokraten und zur Verwandlung dieser zur politischen Avantgarde der Arbeiterklasse offiziell fixiert wurde. Indem es die revolutionäre Ausrichtung der sozialdemokratischen Bewegung bestätigte, verkündete das Manifest den Kampf zum Sturz der Autokratie, für politische Freiheit als Grundvoraussetzung für die fortschreitende Entwicklung der Arbeiter, für den Erfolg partieller Verbesserung und ihre Befreiung. Betrachtet man das Erreichen der politischen Freiheit als eine der Hauptaufgaben der SDAPR, so kennzeichnet das Manifest diese als ersten Schritt „zur Verwirklichung der großen historischen Mission des Proletariats – zur Bildung einer solchen Gesellschaftsordnung, in der es keinen Platz für die Ausbeutung eines Menschen durch einen anderen geben wird“. Die Benennung der Partei hatte eben-

¹⁹ Vgl. Doklad, predstavlenyj delegacij russkoj social-demokratii Meždunarodnomu rabočemu socialističeskomu kongressu v Londone v 1896 godu. Genève: Izd. „Sojuza russkich social'demokratov“ 1898.

²⁰ Vgl. Pervyj s'ezd RSDAP. Mart 1898 goda. Dokumenty i materialy. Moskva: Gospolitizdat 1958.

falls eine große Bedeutung. Die wörtliche Benennung „Russländisch“ stand dafür, dass die Partei sich auf Prinzipien des Internationalismus berief und die Lohnarbeiter aller Nationalitäten Russlands in sich zu vereinen suchte. In den Kongressbeschlüssen wurde ebenfalls das Recht jeder Nationalität auf Selbstbestimmung fixiert. Allerdings war es auf dem Kongress nicht möglich, eine tatsächliche Einheit der Partei zu sichern. Das Programm wurde nicht beschlossen und die Entscheidungen über Organisationsfragen trugen nur allgemeinen Charakter und entsprachen nicht der eigentlichen Notwendigkeit einer Unterordnung aller lokalen Tätigkeiten unter die zentralen Aufgaben der sozialdemokratischen und Arbeiterbewegung als Ganzes. Dazu schufen neue Repressalien, die bald die sozialdemokratischen Organisationen trafen, ein ernsthaftes Hindernis für die weitere Entwicklung der Partei: Sie förderten das Wachstum opportunistischer Strömungen in den sozialdemokratischen Kreisen, die organische Zerstrittenheit sowie die Neubelebung der Zirkeltradition. Wie die folgenden Ereignisse aufzeigten, waren diese und ähnliche Schwierigkeiten jedoch nur vorübergehender Natur.

Die Zweite Internationale

Die Schwierigkeit der Aufgaben, vor denen die nationalen Gruppen und Branchen der Lohnarbeiter standen, sowie die Vielfalt der neu entstandenen beruflichen und politischen Organisationen verstärkten das Bedürfnis nach Anbahnung internationaler Kontakte, Festigung der Solidarität und Durchführung gemeinsamer Aktionen bei der Lösung ähnlich gelagerter Situationen. Die anfänglich nur sporadischen Aktionen nahmen einen festen Charakter an. Aktivisten der Arbeiterbewegung aus unterschiedlichen Ländern nahmen Kontakte auf. Dabei wurden Spendensammlungen für die materielle Unterstützung streikender Arbeiter in anderen Ländern, für die Durchführung von Wahlkampagnen, bald zur Gewohnheit. In der sozialistischen Presse nahm die Information über die Arbeiterbewegung in anderen Ländern einen immer größeren Platz ein. Zu einer gemeinsamen Angelegenheit der Arbeiter unterschiedlicher Nationalitäten wurde der Kampf gegen Militarismus. Immer häufiger wurden gemeinsame Aufrufe und Erklärungen im Zusammenhang mit der Bedrohung durch militärische Konfrontationen publiziert.

Gegen Ende der 1880er Jahre wurden in der Arbeiterpresse, auf den zahlreichen Parteikongressen der neu entstandenen sozialdemokratischen Parteien und den Gewerkschaftskongressen die Stimmen immer lauter, die die Gründung einer neuen internationalen Vereinigung forderten. Ein ernsthaftes Hindernis dafür blieben allerdings die konträren Vorstellungen über die zu verfolgenden Ziele sowie die Mittel zu ihrer Erreichung in der Arbeiterbewegung, die die ideologischen Strömungen spiegelten. Dennoch wurden Verschiebungen zugunsten der Gründung transnationaler Arbeiterorganisation sichtbar. Am 14. Juli 1889 wurde in Paris der Internationale Kon-

gress eröffnet, auf dem ca. 390 Delegierte aus 20 Ländern anwesend waren. Dies war die repräsentativste aller Versammlungen der vorangegangenen Jahre.²¹ Die überwiegende Mehrheit der Kongressteilnehmer wurde von den Parteien mit sozialistischer Orientierung delegiert. Die Mehrheit der anarchistischen und „gemäßigten“ Organisationen, darunter die Vertreter einer Reihe von Gewerkschaften, beteiligten sich nicht am Kongress. Mehr noch, die französischen „Gemäßigten“ (Possibilisten) organisierten zum gleichen Zeitpunkt einen alternativen Kongress. Wie sich später zeigte, gelang es ihm nicht, auf internationaler Ebene eine ernstzunehmende internationale Stärke zu erlangen.

In den Beschlüssen des Pariser Kongresses und vor allem in der angenommenen Resolution zur Arbeitsgesetzgebung und zum Arbeitsschutz wurde ein breites Kampfprogramm für die elementaren Interessen der Arbeiter aufgestellt. Das Programm fasste die Forderungen zusammen, die im Zuge der Streikkämpfe zwar bereits gestellt wurden, nicht jedoch in verallgemeinerter Form, sondern in Bezug auf die jeweiligen konkreten Bedingungen. Nach den Resolutionen der Genfer und Brüsseler Kongresse der Ersten Internationale gehört dieses Programm zu den ersten Grundlegendokumenten der internationalen Arbeiterbewegung, die in systematischer Form die unmittelbaren Forderungen des Proletariats im Bereich der Ökonomie ausführten. In der Resolution wurde hervorgehoben, dass die Umsetzung dieser Forderungen unbedingt in allen kapitalistischen Ländern erforderlich sei, um den zerstörerischen Einflüssen der bestehenden ökonomischen Ordnung entgegenzuwirken.

Den Leitgedanken der Ersten Internationale folgend, forderte der Kongress eine gesetzliche Beschränkung des Arbeitstags auf acht Stunden, das Verbot von Kinderarbeit und die Begrenzung der Arbeit von Frauen und Jugendlichen, Sonderbestimmungen für Nachtarbeit und gesundheitsschädliche Produktion, die Einführung eines obligatorischen freien Wochentages, das Verbot der Lohnauszahlung durch Naturalien oder aus unternehmenseigenen Geschäften, die Schaffung einer staatlichen Institution zur Fabrikinspektion usw. Ein Sonderpunkt der Resolution forderte gleichen Lohn für gleiche Arbeit für beide Geschlechter und unterschiedliche Nationalitäten ebenso wie das „uneingeschränkte, völlig freie Recht auf Vereinigung und Koalitionen“. Diese Beschlüsse des Pariser Kongresses bildeten eine Zeit lang eine programmatische Grundlage für den Kampf des internationalen Proletariats für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Für die Festigung der internationalen Beziehungen und der internationalen Solidarität waren die Redebeiträge der Delegierten aller auf dem Kongress vertretenen Länder über die Situation der Lohnarbeiter und den Zustand der Arbeiterbewegung von großer Bedeutung. In der entsprechenden, in diesem Zusammenhang verabschiedeten Resolution wurde vermerkt, dass die Beiträge der Delegierten einen Mangel an einfacher wirtschaftlicher

²¹ Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889. Deutsche Übersetzung. Mit einem Vorwort von Wilhelm Liebknecht. Nürnberg: Wörlein & Comp. 1890.

Arbeitsorganisation (Gewerkschaften und ähnliche Vereinigungen) für die Befreiung der Arbeiterklasse deutlich machten. In der Resolution wurden daher die Arbeiter zur Eroberung der politischen Macht aufgerufen.

Der Kongress oktroyierte keinen Beschluss zur Gründung einer neuen internationalen Vereinigung. Dennoch bestand weder bei den Teilnehmern, noch bei anderen aktiven Funktionären der Bewegung ein Zweifel daran, dass in der Geschichte der internationalen proletarischen Beziehungen eine neue Zeit angebrochen war. Indem er die Notwendigkeit der Einberufung des folgenden internationalen Kongresses hervorhob und den Ort festlegte (Schweiz oder Belgien), stipulierte der Kongress diese Form der internationalen Beziehungen als die Zweckmäßigste. Obwohl sie erst später als solche bezeichnet wurde, legte der Internationale sozialistische Arbeiterkongress von 1889 im Grunde das Fundament für die „Zweite Internationale“, in Form „periodischer internationaler Konferenzen“.²²

Wie intensiv das Streben des kämpfenden Proletariats nach Handlungseinheit auf der internationalen Ebene war, zeigte der Enthusiasmus, mit dem international die Resolution über die gleichzeitige Durchführung von Demonstrationen in allen Ländern am 1. Mai 1890 aufgenommen wurde – als Erinnerung an das tapfere und tragische Auftreten der Arbeiter in Chicago. Im Laufe der 1890er Jahre fanden drei Kongresse der neuen internationalen Vereinigung statt: In Brüssel (1891), Zürich (1893) und London (1896).²³ Dadurch wurden diese mehr oder weniger zur regelmäßigen Einrichtung, doch ein dem Generalrat der ersten Internationale ähnliches Gremium wurde anfänglich nicht geschaffen. Wie bereits die erste widmeten diese Tagungen den Bedingungen des Kampfes für die alltäglichen Interessen von Arbeitern eine gesteigerte Aufmerksamkeit. Die Lösung dieser Frage ließ sich in der Regel mit dem Kampf für die Endziele verbinden.²⁴ So wurde in der Resolution des Brüsseler Kongresses zumindest teilweise konstatiert, dass man „auf der Grundlage des Klassenkampfes“ stehe und davon überzeugt sei, „dass die Befreiung der Arbeiterklasse ohne die Liquidierung der Klassenherrschaft unmöglich“ sei. In der Resolution wurden die

²² Vgl. *Istoriija Vtorogo Internacionala*. 2 vols. Moskva: Akademija nauk SSSR. Institut istorii, Nauka 1965–1966; G. V. Plechanov: *Mysli i zametki o II Internazionala*. Moskva 1923; Julius Braunthal: *Geschichte der Internationale*. 2 vols. Hannover: J. H. W. Dietz, 1961–1963; G. D. Cole: *History of Socialist Thought*. Bd. III: *The Second International 1889–1914*. London-New-York: Macmillan 1956; I. M. Krivoguz: *Vtoroj Internacional 1889–1914*. Moskva, Mysl', 1964.

²³ Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Brüssel (16. bis 22. August 1891). Berlin: Verlag der Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt 1893; Protokoll des internationalen Sozialistischen Arbeiter-Kongresses. In der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893. Zürich: Buchhandlung des Schweizerischen Gruetlivereins 1894; Verhandlungen und Beschlüsse des internationalen Sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses zu London vom 27. Juli bis 1. August 1896. Berlin: Vorwärts 1896.

²⁴ Vgl. Friedrich Engels: Schlußrede auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß in Zürich. In: Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich vom 6. bis 12. August 1893. Zürich 1894 (abgedr. in Karl Marx, Friedrich Engels: *Werke*. Bd. 22. Berlin: Dietz 1963. S. 408f.).

Arbeiter in aller Welt dazu aufgerufen, ihre „eigenen Bemühungen gegen die Herrschaft kapitalistischer Parteien zu vereinen“ und überall dort, wo Arbeiter über politische Rechte verfügten, diese zu nutzen, um sich von der Lohnsklaverei zu befreien. In der Resolution des Züricher Kongresses wurde dieser Gedanke durch Formulierungen über die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiterklasse für die Erreichung des revolutionären Ziels sozialistischer Bewegung ergänzt, letztlich die völlige Umgestaltung der bestehenden Gesellschaft in wirtschaftlicher, politischer und moralisch-ethischer Beziehung. Dieselbe Richtung wurde in der Entscheidung des Londoner Kongresses in Bezug auf wirtschaftlichen Kampf eingeschlagen: Ohne die Erlangung der politischen Macht und die Verstaatlichung der Produktionsmittel könne das Proletariat die Ausbeutung nur abmildern, sie jedoch nicht abschaffen.

Natürlich war die Betrachtung der Probleme nicht auf die allgemeine Aufstellung von Forderungen beschränkt. Auf den Kongressen wurden die konkreten, unmittelbaren Forderungen des internationalen Proletariats ausführlich diskutiert, dessen Programm auf dem Pariser Kongress ausgearbeitet und angenommen worden war. Dabei wurde es präzisiert und erweitert, neue Forderungen wurden eingebracht, die sich auf das Lohnsystem, den Schutz der Frauen usw. bezogen. Die Resolution des Brüsseler Kongresses hob die Notwendigkeit besonders hervor, alle Propaganda- und Agitationsmittel durch das Proletariat zu nutzen, um die bereits in einigen Ländern eingeführten Arbeitsschutzgesetze in die Tat umzusetzen. Breite Diskussionen gab es bei der Besprechung der Taktik der sozialistischen Parteien. Große Aufmerksamkeit wurde der Arbeit in den Parlamenten wie auch den Möglichkeiten und Bedingungen von Übereinkommen mit bürgerlichen Parteien gewidmet. In den Entscheidungen der Zürcher und Londoner Kongresse wurde auf die Unzulässigkeit solcher Kompromisse hingewiesen, die die „Prinzipien oder Unabhängigkeit sozialistischer Parteien verletzen“.

Auf allen genannten Kongressen wurde dem antimilitaristischen Kampf eine grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Vor dem Hintergrund, dass in Europa mit der Herausbildung der Nationalstaaten verbundene Kriege überwiegend der Vergangenheit angehörten und neue kriegerrische Auseinandersetzungen der großen Mächte vor allem durch ihre hemmungslose Expansion entstanden, konnte laut den Dokumenten der Kongresse nur die Arbeiterklasse zur realen Kraft werden, die die Entfesselung der Kriege zu verhindern im Stande war. In einer breiten Form wurden die Aufgaben des Kampfes gegen Militarismus und Kriegsgefahr auf dem Brüsseler Kongress erörtert. Dies wurde dadurch hervorgerufen, dass sich zu dieser Zeit zwei Hauptgruppierungen europäischer Staaten bildeten, deren Aufeinanderprallen mehr als zwei Jahrzehnte später in den Ersten Weltkrieg mündete. Die Gefahr, dass ein solcher Zusammenstoß größere Maßstäbe annehmen und den Völkern, in erster Linie der arbeitenden Bevölkerung, große Verluste zumuten könnte, wurde bereits damals wiederholt betont.

Die Resolution wies auf die direkte Verbindung zwischen Militarismus und kapitalistischem System hin, enthüllte ihre Ursprünge und rief das internationale Proletariat dazu auf, „unermüdlich und tatkräftig zu protestieren und gegen alle kriegsrischen Bestrebungen und den dazu dienenden Abkommen zu kämpfen“. Auf dem Zürcher Kongress wurden diese Aufrufe durch konkrete Empfehlungen ergänzt: den sozialistischen Parlamentsabgeordneten wurde empfohlen, prinzipiell gegen die Militärkredite zu stimmen, die Kosten für die Armeen zu minimieren und ihre allmähliche Abschaffung zu erwirken. Einen weiteren Schritt machte der Londoner Kongress, als er Forderungen zum Schiedsverfahren für die friedliche Konfliktlösung zwischen den Völkern aufstellte. Im Falle der Ablehnung der Regierungen, sich einem solchem Gerichtsverfahren zu beugen, so die Forderung, sollte die Lösung der Frage über Krieg und Frieden dem Volk selbst überlassen werden.

Natürlich spiegelte die Tätigkeit der ersten internationalen Kongresse, die dann zur Zweiten Internationale wurden, den tatsächlichen Stand der Arbeiterbewegung im Ganzen wider. An den Kongressen nahmen neben der sozialistischen Mehrheit (hauptsächlich Anhänger von Karl Marx) die Vertreter der Gewerkschaften teil, darunter auch diejenigen, die an der Lösung von pragmatischen, alltäglichen Existenzproblemen der Lohnarbeiter interessiert waren, sowie, neben anderen, Vertreter weiterer Organisationen wie der possibilistischen Föderation sozialistischer Arbeiter Frankreichs (1891). Die starke Vermischung barg eine gewisse Gefahr. Bereits auf den Kongressen der 1890er Jahre zeigte sich, dass innerhalb der neuen Internationale eine Tendenz aufkam, die dazu bereit war, auf die grundlegenden Ziele der Bewegung zugunsten kurzfristiger Erfolge zu verzichten, sich mit partiellen Reformen zufrieden zu geben, und insgesamt dazu neigte, Wahlerfolge und parlamentarische Kampfmittel zu verabsolutieren. Anfänglich zeigten die Auftritte ihrer Vertreter diesen Charakter noch nicht deutlich auf, sodass es nahegelegen hätte, der Frage der Inkompatibilität ihrer Ansichten mit der Zugehörigkeit zur internationalen Arbeiterorganisation nachzugehen.

Negativ bestellt war es um die Gruppen der Anarchisten und Anarcho-Syndikalisten innerhalb der Organisation. Der Zürcher Kongress missbilligte entschieden die Taktik der Anarchisten und traf eine Entscheidung, nach der nur die Arbeiterparteien in die Reihen der Zweiten Internationale aufgenommen werden sollten, die den politischen Kampf anerkannten. Auf dem folgenden Londoner Kongress wurden Anarchisten, die noch in der Internationale verblieben waren, endgültig aus ihr ausgeschlossen.

Die Arbeiten des Londoner Kongresses beendeten die erste Phase der Aktivität der Zweiten Internationale, ihrer Existenz und Arbeit unter verhältnismäßig friedlichen Entwicklungen. Wie bereits erwähnt, begünstigte dies die Entstehung neuer sozialistischer Parteien im großen Maßstab, den Anstieg der Mitglieder, den Einfluss in Gewerkschaften und Genossenschaften, ihre Wahlerfolge sowie die Entwicklung programmatischer und taktischer Grundsätze für den wirtschaftlichen und politi-

schen Kampf. Positive Veränderungen erfolgten ebenfalls im Bereich der Entfaltung der proletarischen Frauen- und Jugendbewegung.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts kennzeichnete die zweite Phase der Zweiten Internationale, die viele Neuerungen und damit Probleme mit sich brachte. Einerseits vergrößerten sich die Chancen und Möglichkeiten der Parteien, die ihr angehörten, einen großen Einfluss auf die politischen Prozesse in unterschiedlichen Weltregionen auszuüben. Andererseits spaltete sich ihre überwiegend marxistisch orientierte Mehrheit in marxistische Traditionalisten und reformorientierte Modernisierer, die später als „Revisionisten“ bezeichnet wurden. Erstere gingen davon aus, dass sich die in der Struktur der Gesellschaft und in sozialen Systemen entwickelter Länder im Ganzen ergebenden Veränderungen den Ausgangspunkt der marxistischen Theorie nur bestätigten und die Notwendigkeit einer Umgestaltung auf sozialistischer Basis auf die Tagesordnung setzten. Die zweite Strömung setzte den Akzent darauf, dass diese Veränderungen auch das Wesen der kapitalistischen Ordnung transformierten und damit eine Orientierung an der allmählichen Umgestaltung im Rahmen des bestehenden Systems sinnvoll, wenn nicht sogar erforderlich machte. Nach außen sah dies vorwiegend wie eine theoretische Auseinandersetzung über die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse aus. In Wirklichkeit versteckten sich hinter diesen Diskrepanzen unvereinbare Auffassungen über die praktischen Aufgaben der Arbeiterbewegung, ihrer Ziele und Methoden.

Die Spaltung erschwerte die Arbeit der Zweiten Internationale erheblich. Nur mit großer Mühe konnten die für die Sozialdemokratie äußerst bedeutenden Resolutionen verabschiedet werden, nach scharfen und nicht selten unsachlichen Diskussionen.²⁵ Einige Parteien, die den Kern der Zweiten Internationale bildeten, standen am Rande der Spaltung. Dennoch war die Zweite Internationale noch einige Zeit lang aktiv und hatte insgesamt eine positive Wirkung in den einzelnen Ländern und weltweit. Während der zweiten Phase der Tätigkeit der Zweiten Internationale fanden nur fünf Kongresse statt: in Paris (1900), Amsterdam (1904), Stuttgart (1907), Kopenhagen (1910) und Basel (1912).

Zum ersten Mal manifestierten sich die Revisionisten auf dem Schauplatz des internationalen Geschehens auf dem Kongress in Paris. Ihre Position unterstützte die Mehrheit der österreichischen, belgischen, dänischen, schwedischen, schweizerischen und niederländischen Delegierten. Ein Teil der Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Englands und auch einige Delegierte aus den USA, Italien und Polen schlossen sich ihnen an. Eine der auf diesem Kongress diskutierten Hauptfragen war die Einschätzung der Parole des allgemeinen politischen Streiks. Eine besondere Schärfe verliehen dem Meinungsaustausch die sich vor Kurzem in Frankreich ereigneten Ereignisse um den „Fall Millerand“. Im Wesen der Sache bestand er darin, dass der französische Sozialist Millerand sein Einverständnis zum Eintritt in die reaktionäre

25 V. I. Lenin: Die Differenzen in der europäischen Arbeiterbewegung. Moskau: Verlag für fremdsprachige Literatur 1954 (ders. in *Sobranie Sočinenij*. 5. Ausg. Bd. 20. S. 62–69).

bürgerliche Regierung gegeben hatte, ohne diesen Schritt mit der Partei abzusprechen. Das Verhalten rief unter den Parteien der Zweiten Internationale Empörung hervor. Viele forderten eine exemplarische Strafe für den Abtrünnigen. Die Mehrheit der Revisionisten betrachtete jedoch das mit diesem Ereignis verbundene Aufsehen als unbegründet, andere sogar als in die richtige Richtung weisenden Präzedenzfall. Um die Situation nicht ausufern zu lassen, schlug Karl Kautsky, der zu dieser Zeit unbestrittene Autorität genoss, eine Kompromissresolution vor, die für die Mehrheit mehr oder weniger annehmbar war. Letztlich wurde diese angenommen und der Zwischenfall wurde ad acta gelegt.

Das Feld des Kongresses beschränkte sich jedoch nicht nur darauf. Unter anderem erfolgte ein Beschluss über Trusts, in dem es zur Begründung hieß, ihre Entstehung verstärke nur die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter. Ein weiterer wurde über die Notwendigkeit einer Verstärkung der Bewegung für das allgemeine Wahlrecht und die direkte Gesetzgebung durch das Volk verabschiedet, was als Voraussetzung für die Erziehung und die Methode der Einbeziehung der Massen in den politischen Kampf und ihre Vorbereitung zur Eroberung der politischen Macht betrachtet wurde. Der Kongress traf darüber hinaus eine perspektivisch wichtige Entscheidung für die Bildung eines Internationalen Sozialistischen Büros als Leitungsorgan der Zweiten Internationale. Die Satzung des Büros wurde später auf dem Stuttgarter Kongress 1907 bestätigt.

Überaus inhaltsreich war der Kongress in Amsterdam.²⁶ Er verurteilte den damals begonnenen russisch-japanischen Krieg als ungerecht und als beidseitigen Eroberungskrieg. Die Kongressteilnehmer begrüßten in herzlicher Form den brüderlichen Händedruck zwischen dem Vertreter der japanischen Sozialisten, Sen Katayama, und dem anerkannten Führer der russischen Sozialdemokraten, G. V. Plechanov, der zu einem Symbol der internationalen Solidarität der Arbeiter Japans und Russlands wurde. Zugleich wurden die internationalen Regeln für die sozialistische Taktik und die Einheit der sozial-demokratischen Parteien, Fragen der allgemeinen Streiks, der Kolonialpolitik und einige andere diskutiert. Nach langen und scharfen Diskussionen wurde eine Resolution verabschiedet, die den Revisionismus und den Ministerialismus verurteilte. Allerdings wirkten sich die verschärften Differenzen zwischen Orthodoxen und Revisionisten auf den Inhalt einiger Dokumente aus, die in vielerlei Hinsicht ihre frühere Eindeutigkeit verloren.

Die verschärfte internationale Situation veranlasste die Delegierten des folgenden Stuttgarter Kongresses, sich erneut dem Problem der Kriegsgefahr zuzuwenden und – obschon nicht ohne Diskussionen – die von August Bebel vorgeschlagene antimilitaristische Resolution anzunehmen, die die Mitgliedsparteien der Internationale zur Durchführung von Antikriegspropaganda aufrief, die Verpflichtung für die sozia-

²⁶ Vgl. Internationaler Sozialisten-Kongress zu Stuttgart 18. bis 24. August 1907. Berlin: Expedition der Buchhandlung Vorwärts 1907; Internationaler Sozialisten-Kongress zu Kopenhagen. 28. August bis 3. September 1910. Berlin: Verlag Buchhandlung Vorwärts 1910.

listischen Delegierten bestätigte, gegen Kriegskredite zu stimmen und darüber hinaus auch die Forderung nach der Ersetzung der ständigen Armee durch eine Volksmiliz enthielt. Neu war für die Zweite Internationale notgedrungen die Anerkennung der vollzogenen Spaltung der russischen Sozialdemokratie, die auf dem Kongress erstmalig durch zwei Parteien repräsentiert war: die Linken (Orthodoxen) – Bolschewiki – und die Rechten (Revisionisten) – Menschewiki.

Auf dem Kopenhagener Kongress wurde der nationale Befreiungskampf der Völker Asiens begrüßt. Im Wesentlichen wurden auch die Beschlüsse der vorangegangenen Kongresse über den Kampf gegen den Militarismus und die Gewerkschaftseinheit bestätigt. Darüber hinaus wurde eine Kompromissresolution beschlossen, die eine Vereinigung aller auf nationaler Ebene vertretenen sozialistischen Strömungen verlangte.

Unterdessen nahte der Große Krieg, der später die Bezeichnung „Erster Weltkrieg“ erhielt. Sein unmittelbares Vorzeichen war der vielfältige kriegerrische Konflikt auf dem Balkan. In dieser äußerst gefährlichen Situation entschied die Leitung der Zweiten Internationale, einen außerordentlichen Internationalen Sozialistenkongress einzuberufen. Er fand im November 1912 in Basel statt, auf dem Höhepunkt der seit Beginn des 20. Jahrhunderts größten Welle der massenhaften Antikriegsbewegungen.²⁷ Ihr Einfluss schlug sich auf die Stimmung der Kongressteilnehmer und auf die Resultate seiner Tätigkeit nieder. Auf dem Kongress dominierten die Bestrebungen, eine machtvolle Demonstration der Einheit und der Bereitschaft der gesamten Internationale zu organisieren und gegen die Anstifter des Krieges vorzugehen. Eine Einheit zur Abwendung des Krieges bildete sich jedoch nicht heraus. Dies kam zwei Jahre später in tragischer Weise zum Ausdruck.

Scharfe Diskussionen kamen auf der Versammlung nicht auf. Dennoch gingen bestimmte Auftritte von Vertretern der unterschiedlichen Lager in verschiedene Richtungen. August Bebel und Clara Zetkin (Deutschland) verbanden dabei die Friedensbewegung mit dem Sturz der Bourgeoisie. Für die Notwendigkeit entschlossener Massenbewegungen der Arbeiter setzte sich Édouard Vaillant (Frankreich) ein. Im anarchistisch-syndikalistischen und radikal-pazifistischen Geiste trat James Keir Hardie (England) auf, der vorschlug, bei Ausbruch des Krieges einen weltweiten Streik zu veranstalten. Zugleich wurden Versuche unternommen, eine mittlere Linie zu finden. Ungeachtet dessen war der Großteil der Delegierten allem Anschein nach konsequent und kämpferisch eingestellt. Auf der Grundlage von 13 vorgelegten Entwürfen bereitete ein besonderer Ausschuss den Text eines Manifestes vor, das unter Einbeziehung neuer Vorschläge seitens einiger Arbeiterparteien im Sinne der Stuttgarter Resolution gehalten war. Das Dokument war entsprechend der besten Traditionen der Zweiten Internationale formuliert. Der naherückende Erste Weltkrieg wurde als Raubkrieg und den Interessen der Arbeiter entgegengesetzter Krieg cha-

²⁷ Ausserordentlicher Internationaler Sozialisten-Kongress zu Basel am 24. und 25. November 1912. Berlin: Vorwärts 1912.

rakterisiert. Die Imperialisten wurden als Kriegshetzer entlarvt. Zugleich wurde auf die schweren Folgen des Wettrüstens und des Krieges selbst für die arbeitende Bevölkerung hingewiesen. So wurde gesagt, dass es die Arbeiter als Verbrechen ansehen, sich gegenseitig zu erschießen. „Der kapitalistischen Welt der Ausbeutung, der Ausrottung der Massen“ stellten die Sozialisten – wie es im Manifest hieß – die „proletarische Welt der Eintracht und der Einheit der Völker“ entgegen. Das Manifest ging davon aus, dass man den Weltkrieg abwenden könnte. Es rief dazu auf, in dieser Richtung alle Kräfte zu mobilisieren, alle Mittel zu nutzen und die internationale Einheit zu stärken. Das Internationale Sozialistische Büro wurde damit beauftragt, die Antikriegsdemonstrationen in den verschiedenen Ländern zu koordinieren.

Das Manifest enthielt ein Verzeichnis der anstehenden, gegen den Krieg gerichteten Aufgaben und Ziele der Arbeiterparteien Deutschlands, Frankreichs, Englands, Österreich-Ungarns, Russlands und der Balkanländer. Was die Umsetzung anging, sollte jede einzelne von ihnen die geeigneten Mittel selbst bestimmen und den Zeitpunkt ihres Einsatzes festlegen. In das Manifest wurde auch die wichtigste Anweisung des Stuttgarter Kongresses aufgenommen, dass im Falle des Zustandekommens eines Krieges die Sozialisten dazu verpflichtet seien, die durch Krieg hervorgerufene Krise für den beschleunigten Sturz des Kapitalismus zu nutzen.

Die Veröffentlichung dieses Dokuments erzeugte den Eindruck, dass die Zweite Internationale in ihrer Reaktion auf die schwierige und gefährliche Lage neue Kräfte sammelte und sich ihrer hohen historischen Bestimmung annäherte. Wie es jedoch die folgenden Ereignisse zeigten, erwies sich der Eindruck als falsch. Dennoch darf diese Phase der internationalen Arbeiterbewegung nicht unterschätzt werden. Trotz der tiefliegenden Diskrepanzen in grundsätzlichen Fragen haben die Kongresse der Zweiten Internationale eine Reihe wichtiger Entscheidungen herbeigeführt. Ausgearbeitet wurde eine neue Herangehensweise zur Stärkung der internationalen Einheit der Arbeiterbewegung sowie der Arbeiterorganisationen und ihrer Kontakte zu den Arbeiterparteien, zum Schutz der unmittelbaren Interessen der Arbeiterklasse und zum Kampf gegen Kolonialpolitik, Militarismus und Raubkriege.

Das tragische Ende der Zweiten Internationale

Der durch chauvinistische Stimmungen begleitete Eintritt der Großmächte und ihrer Verbündeten in den Krieg trug zur Verwirrung in den Führungskreisen der sozialdemokratischen Parteien bei. Nicht wenige wurden von einer Welle nationalistischer Vorurteile ergriffen. Für einen Moment wurden die vor Kurzem auf den Kongressen erfolgten Schwüre und feierlichen Erklärungen des Baseler Manifests vergessen. In Russland trat die SDAPR-Fraktion in der Staatsduma (dem Parlament) auf Anweisung der Führung als Initiator einer Antikriegserklärung auf und weigerte sich, die Kriegskredite zu bewilligen und nahm später eine illegale Antikriegsarbeit auf. Ähnlich ver-

hielt sich der linke Flügel der polnischen Arbeiterbewegung. Gegen den sich anbahnenden Krieg traten noch vor seinem Ausbruch die Sozialdemokraten Serbiens auf. Und dies trotz der Tatsache, dass Serbien damals das einzige Land war, für das der Krieg keinen imperialistischen, sondern einen nationalen Befreiungscharakter besaß. Eine feste Antikriegshaltung nahm auch die Bulgarische Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Tesnjacki; wörtlich: engherzige, im engeren Sinne) ein. Mit der Ausrichtung, ein neutraler Staat zu bleiben, meldeten sich die Sozialdemokraten Rumäniens in einem Manifest zu Wort.

Dies alles stellte jedoch eine Ausnahme dar. Als sie für Kriegskredite stimmte, begründete die SPD-Fraktion im Reichstag die von ihr eingenommene Position mit der Notwendigkeit einer Verstärkung der Verteidigungsanstrengungen gegen reaktionäre Staaten, wie das russische Zarenreich, und des Schutzes der Errungenschaften der deutschen Arbeiterklasse. Die damalige Parteileitung rief die Arbeiter dazu auf, den politischen und wirtschaftlichen Kampf für die Dauer des Krieges einzustellen. Einzelne Persönlichkeiten, wie etwa Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, erklärten sich mit dieser Position nicht einverstanden.

Eine ähnliche Haltung nahm die Führung der einflussreichsten Französischen sozialistischen Partei (SFIO; Section française de l'Internationale ouvrière) ein. Die sozialistische Parlamentsfraktion begrüßte einstimmig die Kriegsbewilligungen. Bald darauf traten die Parteiführer Jules Guesde und Marcel Sembat, später auch Albert Thomas, in die Regierung ein. Zum Minister seiner Regierung wurde auch der Führer der belgischen Arbeiterpartei und Vorsitzende des Internationalen Sozialistischen Büros, Émile Vandervelde. In Großbritannien nahm das Exekutivkomitee der Labour Party Abstand vom politischen Kampf gegen die regierende Partei, ihr Parteiführer Arthur Henderson wurde Mitglied der Regierung. Als Einheitsfront zusammen mit den führenden Kreisen traten die Spitzen österreichischer und ungarischer Sozialdemokraten auf.

Dieses gesamte Geschehen bestimmte das Schicksal der Zweiten Internationale. Die als unerschütterlich geltende Basis bröckelte und die Internationale brach zusammen. Das Internationale Sozialistische Büro – also ihr faktisches Führungsorgan – stellte seine Zusammenkünfte ein. Von neuen internationalen Kongressen war keine Rede mehr. Einzelne Versuche, die abgebrochenen Kontakte wiederherzustellen, blieben ohne Erfolg. Als eine Art „Armesünderglocke“ für den Niedergang der Zweiten Internationale wurde ein Aufruf zum „Krieg bis zum Sieg“ publiziert, der auf den Konferenzen der Sozialisten der Entente-Länder in London (Februar 1915) und eines deutsch-österreichischen Treffens in Wien (April 1915) verkündet wurde.²⁸

²⁸ Georges Haupt: *Socialism and the Great War. The Collapse of the Second International*. Oxford: Clarendon Press 1972.

Jahre verschärfter Gegenwehr

Die Haltung gegenüber dem Ersten Weltkrieg war äußerst wichtig, in vielerlei Hinsicht war sie jedoch nicht der Hauptgrund für die Gegenwehr, die zunächst die Hauptströmungen, die aus der damaligen Arbeiterbewegung erwachsen, trennte und später diese in scharfer Opposition konfrontierte. Eine entscheidende Rolle spielte dabei, wie es sich später erwies, die Tatsache, dass sich im Innern ihrer sozialen Basis in den seinerzeit entwickelten Ländern ein unterschiedliches Kräfteverhältnis zur bestehenden gesellschaftlichen und politischen Ordnung gebildet und ausgeformt hatte. Für die einen erwiesen sich diese als mehr oder minder annehmbar, bedurften jedoch einer konsequenten Verbesserung. Für die anderen, die entscheidende Transformationen forderten, war dies völlig unzulässig. Dies warf ein Licht auf die entstandenen ernsthaften Differenzen bezüglich der Verhaltensformen und der Bewertung. Die Schärfe der Diskussionen, die in dieser Hinsicht in den unterschiedlichen Foren der Arbeiterorganisationen geführt wurden, war trotz ihres Anspruchs auf Wissenschaftlichkeit nur der theoretische Ausdruck der realen Situation. Eine zusätzliche Härte ergab sich dadurch, dass in vielen Fällen die unversöhnlichen Opponenten vor nicht allzu langer Zeit noch Gleichgesinnte, Mitkämpfer und nicht selten auch Freunde gewesen waren.

Aus diesem Grund brachten auch zahlreiche Kompromissversuche keinen Erfolg, die die entstehenden Brüche zu stoppen im Stande gewesen wären, die sich gegen Ende des Ersten Weltkrieges und nach dessen Ende vertieften. Einerseits brachen linke sozialdemokratische Organisationen und kleinere Gruppen von Sozialdemokraten in den Ländern, die in den Krieg involviert oder auch nicht beteiligt waren, ihre Kontakte zu den ihnen früher nahestehenden Parteien ab und proklamierten sich als Kommunisten. Andererseits wurden verbreitet Bemühungen intensiviert, die auf das Wiederaufleben – wenn auch in modernisierter Form – einer vereinten internationalen Gemeinschaft der Arbeiter gerichtet waren. Eine aktive Mitwirkung in diese Richtung wurde vom Vorsitzenden des offiziell noch nicht aufgelösten Internationalen Sozialistischen Büros, Émile Vandervelde, und seinem Sekretär, Joris-Karl Huysmans, geleistet.²⁹ Ende 1918 versuchte der Parteiführer der Labour, Arthur Henderson, in Großbritannien eine internationale sozialistische Konferenz einzuberufen, auf der die Fragen des möglichen Wiederauflebens der Zweiten Internationale erörtert werden sollten. Dieser Versuch wurde jedoch von der Mehrheit der nationalen Organisationen nicht unterstützt.

Schließlich gelang es erst im Februar 1919 in Bern, erneut zusammenzukommen, wobei die linken Sozialdemokraten auf die Teilnahme konsequent verzichteten. Auf dem Berner Treffen wurde eine Kommission gebildet, die mit der Aufgabe der Vorbereitung einer neuen Konferenz oder eines internationalen Kongresses betraut wurde.

²⁹ Vgl. S. A. Mogilevskij: *Vosstanovlenie II Internacionala*. Leningrad: Izdatel'stvo Leningradsko-go Universiteta 1963.

Joris-Karl Huysmans kommentierte diese Entscheidung wie folgt: „Die Internationale ist wieder am Leben!“ Doch dies war eine Übertreibung. Die Bereitschaft zu einer Vereinigung auf den alten Grundlagen äusserte nur der Teil der Sozialdemokraten, der reformistisch eingestellt war.

Gleichzeitig verwirklichten linke Sozialdemokraten, die sich als Kommunisten proklamierten, oder diesen Schritt noch nicht gewagt hatten, ihre Vorstellung von internationaler Einheit. Am 2. März 1919 wurde in der von der Revolution erfassten Russlands Hauptstadt Moskau eine internationale kommunistische Konferenz eröffnet. Von den vertretenen Organisationen aus betrachtet war diese bescheidener als die Berner Konferenz. Ungeachtet der Schwierigkeiten, mit denen damals die Anreise in das in den Bürgerkrieg involvierte Russland verbunden war, nahmen an der Konferenz Delegierte von 35 Organisationen aus insgesamt 21 Ländern teil; unter ihnen Österreich, Bulgarien, Großbritannien, Ungarn, Deutschland, China, Iran, Korea, der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben, die Niederlande, Norwegen, Polen, Rumänien, USA, Türkei, Finnland, Frankreich, Tschechoslowakei, Schweiz und Schweden. An der Arbeit der Konferenz nahmen ebenso Vertreter der kommunistischen Parteien aus den Ländern und Gebieten teil, die vor der Revolution zum russischen Reich gehörten: Aserbaidschan, Armenien, Georgien, Lettland, Litauen, Weißrussland, Wolgadeutsche, die RSFSR, Turkestan, Ukraine und Estland. Am 4. März konstituierte sich die Konferenz als Erster (Gründungs-) Kongress der Kommunistischen Internationale.

Dass es sich dabei nicht um einen künstlich erzeugten, marginalen Einfall handelte, wie es seinerzeit (und auch später) von Missgünstigen behauptet wurde, bezeugten das nachfolgende rasche Wachstum und der Einfluss dieser internationalen Organisation. Einige Zeit später fand im Juli 1920 der Zweite Kongress der Kommunistischen Internationale statt, an dem bereits 217 Delegierte von 67 Organisationen aus 37 Ländern teilnahmen. Unter ihnen waren Vertreter der beiden für die damalige Zeit sehr großen sozialdemokratischen Parteien der politischen Mitte – die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) und die Section française de l'Internationale ouvrière (SFIO).

Unterdessen bemühte sich auch eine Reihe sozialdemokratischer Organisationen darum, eine internationale Vereinigung zu gründen, die ihren Auffassungen entsprach. Ungefähr zu dieser Zeit (31.7.–6.8.1920) fand ein Treffen in Genf statt, das als Kongress der Sozialistischen Arbeiterinternationale in die Geschichte der Arbeiterbewegung einging. Hier waren 17 sozialistische und sozialdemokratische Parteien aus Australien, Belgien, Großbritannien, Ungarn, Deutschland, Dänemark, Italien, Neuseeland, Polen, Rumänien, Frankreich, Schweden und der Schweiz vertreten, sowie die regionale Moslempartei der Musavatisten Aserbaidschans und die Menschewiki Georgiens, Litauens und Russlands – insgesamt zehn Staaten weniger als anderthalb Jahre zuvor während der Berner Konferenz. Vertreter von fünf Ländern erklärten, dass sie ausschließlich zum Zwecke der Informierung an der Konferenz teilnehmen. Zehn Delegationen vertraten nur eine Fraktion der Arbeiterbewegung ihrer Länder, während die übrigen die Kontakte mit den Teilen abbrachen, die die Zweite Interna-

tionale wiederzubeleben versuchten. Nach der Diskussion über die schwierige Situation fasste der Kongress einen Beschluss „zum Wiederaufbau der Internationale“ und verkündete hoffnungsvoll, dass „vom Wege abgekommene Schafe“ letztlich zurückkehren würden. Auf die Haltung der sozialdemokratischen Parteien, die auf eine Teilnahme am Kongress verzichtet hatten, besaß dies jedoch keinen Einfluss. So entstand noch eine weitere internationale Organisation, die (nach dem Sitz ihrer Zentralorgane) als Londoner Internationale bekannt wurde.

Schließlich wurde darüber hinaus ein weiterer Versuch, die Differenzen zwischen verschiedenen Strömungen in der Arbeiterbewegung beizulegen, durch seinerzeit führende, einflussreiche Kräfte der politischen Mitte der Arbeiterbewegung (also vor allem der USPD und der SFIO) unternommen. In diesem Milieu reifte die Idee heran, ein allgemeingültiges Programm auszuarbeiten, das die breitesten Forderungen der Arbeiter aufnehmen und dementsprechend zur Grundlage einer Annäherung zwischen den Arbeiterparteien unterschiedlichster Ausrichtungen werden könnte. Diese Vorstellung wurde im Frühling und Sommer 1920 auf Treffen von USPD und SFIO mit einflussreichen Führungsmitgliedern der Sozialdemokraten der Schweiz, Großbritanniens und Australiens erörtert.

Ende Oktober 1920 schlugen die englische Independent Labour Party (ILP), die USPD und die Sozialdemokratische Partei der Schweiz vor, eine internationale Konferenz jener Arbeiterparteien einzuberufen, die außerhalb der Londoner und der kommunistischen Internationale standen. Im November schlossen sich die österreichischen Sozialdemokraten diesem Vorschlag an. Auf der Grundlage dieses Vorschlags fand dann im Dezember 1920 in Bern eine vorläufige Konferenz statt, an der außer den oben genannten auch die SFIO, die Deutsche Sozialdemokratische Partei in der Tschechoslowakei sowie die russischen Menschewiki teilnahmen. Die Teilnehmer der Berner Konferenz distanzieren sich sowohl von der Londoner, als auch von der kommunistischen Internationale und arbeiteten eine Reihe von Vorschlägen aus, die ihrer Ansicht nach als Basis einer Vereinigung aller sozialistischen Kräfte dienen könnten. Daraufhin wurde Ende Februar 1920 in Wien die Gründungsversammlung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien einberufen, an der außer den genannten sieben Parteien, die den Berner Aufruf unterzeichneten, Vertreter der russischen Linken Sozialrevolutionäre, der Sozialdemokraten Ungarns, Lettlands, Litauens, Rumäniens und Jugoslawiens sowie des „Poale Zion“, teilnahmen. Die auf der Wiener Konferenz verabschiedeten Resolutionen besagten, dass die Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien die Bildung einer Internationale vorbereiten solle, die das revolutionäre Proletariat in sich vereinen würde. Tatsächlich führte dies, wie die folgenden Ereignisse zeigten, zur Bildung einer weiteren internationalen Arbeiterorganisation, die später als Wiener Internationale bekannt wurde.

Auf diese Weise entstanden drei Internationalen: die Londoner, die Wiener und die Kommunistische (Komintern).³⁰ Der nachfolgende widersprüchliche historische Prozess in der Zwischenkriegszeit korrigierte dann die Kräfteverteilung in der Arbeiterbewegung wieder. Nach einigen Jahren büßte die Wiener Internationale ihre Position ein und wurde von der Londoner Internationale übernommen. Zugleich verschärfte sich das Verhältnis zwischen Londoner Internationale und Komintern weiter. Die von einer unterschiedlichen Bewertung der Ereignisse genährte gegenseitige Feindseligkeit in den einzelnen Ländern wie auch weltweit erreichte Anfang der 1930er Jahre einen Höhepunkt und dauerte auch danach in vielerlei Hinsicht an. Ungeachtet dessen vertrat sowohl die eine als auch die andere Seite die Interessen der Gesamtheit der Lohnarbeiter, jedenfalls in der Weise, in der sie dies verstanden. Natürlich war das für die Arbeiterbewegung und vor allem den sozialen Fortschritt keineswegs förderlich.

Diese historische Situation sollte bei der Lektüre der Dokumente und der sie begleitenden Aufsätze dieses Buches immer im Auge behalten werden.

30 Vgl. Meždunarodnaja socialističeskaja konferencija. Stenografičeskij otčet. Moskva 1922; Vgl. Protokoll der Internationalen Konferenz der drei internationalen Exekutivkomitees in Berlin vom 2. bis 5. April 1922. Hrsg. v. Neunerkomitee der Konferenz. Wien: Verlag des Neunerkomitees 1922.